

ZWISCHEN AUSBILDUNG UND AUSBEUTUNG



*Volontäre
als Ersatz für
Redakteure*

SEITE 6

Weitere Lokalredaktionen schließen Seite 9

DJV Verbandstag in Würzburg Seite 12

Siebenpfeiffer-Preis für Can Dündar Seite 14

Stellenmarkt

SCHON BESTELLT? DAS DJV- HANDBUCH FÜR FREIE!



BESTELLEN?
www.shop.djv.de

DJV-HANDBUCH FÜR FREIE

Der unverzichtbare Berufsratgeber für freie Journalistinnen und Journalisten

Auf 600 Seiten erfahren Sie alles, was freie Journalisten rund um den Beruf wissen müssen: Marktchancen, Marketing, Urheberrecht, Verhandlungstechnik, Steuern, soziale Absicherung, Versicherungen, Auslandstätigkeit, Arbeitsmittel, Technik.



Liebe Leserinnen, liebe Leser,

es geht in diesem Blickpunkt, wie so oft, um die Zukunft, um unsere eigene, und um die der nächsten Journalistengeneration: Wie Volontäre in Baden-Württemberg ausgebildet werden, hat der DJV in einer Befragung untersucht.

In diesem Blickpunkt erfahren Sie die Ergebnisse der Befragung und vieles über die

sich ändernden Rahmenbedingungen: Weitere Lokalredaktionen schließen, Algorithmen nehmen vielen Leserinnen und Lesern das Denken ab, Roboter übernehmen die Feinstaubberichterstattung. Sie lesen aber auch viel darüber, wie neue Werkzeuge neue Möglichkeiten eröffnen, Leserinnen und Leser zu erreichen. Wir wünschen Ihnen eine anregende Lektüre und für das kommende Jahr alles Gute.

Ihre Redaktion

EDITORIAL

5 **Konkurrenzlos**

TOPTHEMA

6 **Zwischen Ausbildung und Ausbeutung**
Volo-Umfrage des DJV Baden-Württemberg

9 **Weitere Lokalredaktionen in**
Baden-Württemberg schließen

VERBAND

11 **Fotografen haben Namen**

13 **DJV-Verbandstag: Pressefreiheit und**
soziale Rahmenbedingungen im Mittelpunkt

14 **Siebenpfeiffer-Preis an Can Dündar**

16 **Zwischen Programmierung und Handwerk:**
Achter Stuttgarter Medienkongress

17 **280 Zeichen und ein Abschied**
Bernhard Haupt, Leiter der JBB, hört auf

18 **Vom Kölner Dom ins Stasi-Gefängnis**
Fachveranstaltung zur Virtuellen Realität

20 **Ein Land mit vielen Gesichtern**
100.000 Zeitungstitel in Indien

21 **Sympathisch, mutig und aufrecht**
Nachruf auf Peter Bomans

21 **DJV fordert 4,5% mehr Gehalt**

22 **Scribershub vermittelt Aufträge an**
freie Journalisten

23 **#ddjw ist live**

AUS DEN KREISEN

24 **KV Mannheim-Heidelberg**
zu Besuch bei RON TV

25 **KV Offenburg-Ortenau diskutiert**
mit Europaparlamentarier Schwab

26 **MEDIENNACHRICHTEN**
KURZMELDUNGEN

REZENSION

27 **„Fürs Fernsehen in die Ferne“ und**
„Karlsruhe auf Super 8“

28 **Seminare der Journalisten-Akademie**

31 **Impressum / Wir gratulieren**



DEUTSCHER JOURNALISTEN-VERBAND
GEWERKSCHAFT DER JOURNALISTEN UND JOURNALISTINNEN
LANDESVERBAND BADEN-WÜRTTEMBERG e.V.

Der DJV-Landesverband Baden-Württemberg vertritt die berufs- und medienpolitischen Ziele und Forderungen der hauptberuflichen Journalistinnen und Journalisten aus allen Medienbereichen. Für unsere Geschäftsstelle in Stuttgart suchen wir in Vollzeit einen

Volljuristen / Syndikusanwalt (m/w) als Assistenz für die Geschäftsführung

Sie arbeiten in diversen Projekten mit und übernehmen deren Organisation. Die Beratung unserer Mitglieder im Individual- und Kollektivarbeitsrecht sowie im Sozialrecht stellt einen weiteren Schwerpunkt Ihrer Tätigkeit dar. Ferner unterstützen Sie die Geschäftsführung und die ehrenamtlichen Gremien bei ihren vielfältigen Aufgaben. Anfallende Tätigkeiten wie Gremienarbeit, Mitgliederbetreuung und Mitgliedergewinnung sowie das Vor- und Nachbereiten von Sitzungen und Veranstaltungen sind Ihnen nicht fremd. Sie besitzen eine ausgeprägte Dienstleistungsmentalität und arbeiten sehr gerne im Team. Bei Veranstaltungen wirken Sie auch an Wochenenden mit.

Wir bieten Ihnen einen unbefristeten Arbeitsvertrag, ein interessantes und abwechslungsreiches Aufgabenspektrum, Fortbildungsmöglichkeiten sowie viel kreativen Gestaltungsspielraum.

Der Beginn Ihrer Mitarbeit sollte baldmöglichst erfolgen.

Den vollständigen Ausschreibungstext und weitere Informationen finden Sie im Karrierebereich unserer Website unter www.djv-bawue.de/landesverband/karriere/

Wir freuen uns auf Ihre aussagekräftige Bewerbung per E-Mail an:

A.Rogg@djv-bw.de (in einer PDF-Datei inklusive aller Anlagen; max. 5 MB)
bis zum 31.12.2017.

Konkurrenzlos

Wie gerne hätte ich den Blickpunkt-Leserinnen und -Lesern zum Jahresende viele versöhnliche und aufbauende Nachrichten serviert. Es bleibt beim Konjunktiv.

Angeblich gab es keine Absprachen zwischen der Schwäbischen Zeitung und dem Südkurier in der Bodenseeregion. Zufällig fand trotzdem eine Gebietsbereinigung in den jeweiligen Kernregionen statt. Nun ist man jeweils wieder konkurrenzlos. Das mag vorübergehend den Verlagen dienen, den Lesern, den Redakteurinnen und Redakteuren und insbesondere den Freien nicht.

Einen Konkurrenten der kostenlosen Wochenzeitung „Südfinder“ ist Schwäbisch Media kurz vor Jahresende losgeworden. Drei Wochen vor Weihnachten hat der Wochenblatt Verlag Ravensburg Insolvenz beantragt. Als ob den Gesellschaftern ganz plötzlich aufgefallen wäre, dass das Anzeigengeschäft schwierig und die Einnahmesituation nicht mehr einträglich ist. Nicht erträglich finde ich, dass man auf Verlegerseite die Würde der Mitarbeiter nicht achtet. Man hätte die Liquidation des Ravensburger Wochenblattes auch vor einem halben Jahr ankündigen können. Auch das wäre für die betroffenen Mitarbeiter eine herbe Nachricht gewesen, aber sie hätten wenigstens sechs Monate Zeit gehabt, sich zu informieren und neu zu orientieren. Jetzt sparen die Gesellschafter womöglich auch noch Geld, weil in der Insolvenz eventuell das Arbeitsamt für die Gehälter aufkommen muss. Hinter vorgehaltener Hand bestätigen selbst erfahrene Insolvenzverwalter, dass so ein kurzfristiges Insolvenzverfahren selten ist, sprich konkurrenzlos unwürdig.

Unsere Umfrage bei Volontärinnen und Volontären brachte Bedenkenswertes zutage. Erfreulicherweise gab es Lob für einzelne Redaktionen und Ausbildungsredakteure. Aber sind wir ehrlich: Viele Volontäre sind einfach nur konkurrenzlos billige, aber vollwertige Mitarbeiter in den Redaktionen. Oft-

mals ist der Muster-Ausbildungsplan nicht das Papier wert, auf dem er steht. Mal wird gegen das Arbeitszeitgesetz verstoßen, mal sogar der gesetzliche Mindestlohn unter Einrechnung der geleisteten Stunden unterboten.



Haben Sie auch einen geheimen Wunschbaum? Meiner hängt voller Wunschzettel. Ich wünsche mir endlich den von der Landesregierung versprochenen runden Tisch zur Medienzukunft in Baden-Württemberg. Ich wünsche mir, dass Journalisten nicht in schlampigen Überwachungsdateien landen, daher als Sicherheitsrisiko gelten und in ihrer Berufsausübung behindert werden. Ich wünsche mir, dass die in der Vergangenheit zugesagten Honorarstandards für feste Freie beim SWR auch eingehalten werden. Ich wünsche mir die Freilassung aller in der Türkei und anderswo inhaftierten Kolleginnen und Kollegen und dass sie in Zukunft ihrem Beruf ohne Repressalien nachgehen können. Ich wünsche mir, dass der BDVZ nicht wie 2016 die Gehaltstarifverhandlungen für Tageszeitungen unsäglich in die Länge zieht. Ich wünsche so viel.

Wenigstens bei einem Wunsch bin ich sehr optimistisch: Auch 2018 wird der DJV Baden-Württemberg sich auf sehr viele wache und engagierte Mitglieder verlassen können.

Ihnen wünsche ich alles Gute für das neue Jahr!

Ihre

Dagmar Lange
DJV-Landesvorsitzende
Baden-Württemberg

ZWISCHEN AUSBILDUNG UND AUSBEUTUNG

EINE UMFRAGE DES DJV ZEIGT: VOLONTÄRE MÜSSEN VIELERORTS VOR ALLEM ALS ERSATZ FÜR REDAKTEURE HERHALTEN

„Ich mache – von Anfang an – Urlaubsvertretungen mit voller Ressortverantwortung, meine Kollegen ebenso, und wir werden von niemanden explizit angeleitet oder ausgebildet. Volontäre werden bei uns also wegen Personalnot als billige Arbeitskräfte missbraucht. Die Personalnot rührt daher, dass bei uns im Haus im Schnitt jeden Monat eine Person kündigt – und das ist seit Jahren schon so.“ Was sich liest wie eine überspitzte Beschreibung des Alltags in der Redaktionshölle aus einer Sitcom, ist tatsächlich die reale Schilderung eines baden-württembergischen Zeitungsvolontärs aus dem Jahr 2017. Und es ist nur eine von etlichen frustrierten Aussagen, die allesamt zeigen, dass der Nachwuchs für die Redaktionen im Land vielerorts gelinde gesagt unzureichend auf seine Aufgaben vorbereitet wird. Dies zeigt eine Umfrage des Deutschen Journalisten-Verband Baden-Württemberg in diesem Jahr unter den Volontären und Betriebsräten an Tageszeitungen.

Anlass war, dass Verleger und die beiden Journalistenverbände DJV und dju und ver.di zum 1. November 2016 den bis dato seit 1991 unveränderten Tarifvertrag über das Redaktionsvolontariat an Tageszeitungen neu gefasst hatten. Dieser enthält nun erstmals einen Muster-Ausbildungsplan. Außerdem schreibt er unter anderem vor, dass neben Grundfertigkeiten wie Recherchieren, Schreiben in allen Darstellungsformen, Redigieren und Nachrichtenauswahl auch neue Formen wie Beiträge aus Bild/Bewegtbild oder Audio sowie das Arbeiten mit digitaler Technik und in Sozialen Netzwerken gelehrt werden sollen. Volontäre sollen mindestens drei Ressorts kennenlernen. Sie haben Anspruch darauf, durch einen besonders befähigten Ausbildungsredakteur angeleitet zu werden. Zudem dürfen Volontäre keine presserechtliche

Verantwortung tragen und Redakteure allenfalls kurzfristig nach gründlicher Einarbeitung und unter Aufsicht vertreten. Zum Beginn ihres Volontariats sollen die künftigen Redakteurinnen und Redakteure mindestens eine, in der Regel zwei Wochen lange eine systematische Einführung in die journalistische Tätigkeit und die Produktionsabläufe erhalten.

Vor diesem Hintergrund beschlossen die Fachausschüsse Betriebsratsarbeit, Tageszeitungen und Junge Journalisten des DJV Baden-Württemberg im Frühsommer, in den Betrieben nachzufragen, wie die Aus-

bildung vor Ort läuft und wie dieser Tarifvertrag umgesetzt wird. Im Herbst schrieb der DJV 110 Volontärinnen und Volontäre an, die zwischen Mitte 2016 und Mitte 2017 an einem Grundlagen-Seminar bei der Journalistischen Berufsbildung (JBB) teilgenommen hatten. 44 von ihnen beteiligten sich an einer eigens erstellten Online-Umfrage. Dabei kam mit 21 eine knappe Minderheit aus einem tarifgebundenen Verlag. Diese Teilnehmer erhielten einen reduzierten Fragebogen, da unterstellt wurde, dass tarifgebundene Unternehmen den Volo-Tarifvertrag vollumfänglich anwenden.



Elf Stunden Arbeit am Tag

Die 23 Volontäre, die in tariflosen Verlagen arbeiten, sollten auch Auskunft über ihre Arbeitszeiten, Bezahlung, Urlaubs- und Ausgleichstage geben. Während einige wenige Volontärinnen und Volontäre sich mit dem Verlauf ihrer Ausbildung zufrieden zeigten, dokumentierten viele andere mit ihren Angaben, dass manche Unternehmen im Südwesten nicht nur den Ausbildungstarifvertrag ignorieren, sondern auch Gesetze. Ein Volontär gab an, tatsächlich 55 Stunden pro Woche arbeiten zu müssen – gefragt war ausdrücklich nach der Wochenarbeitszeit an fünf Tagen ohne Wochenend-Dienste. Elf Stunden tägliche Arbeitszeit stellen einen klaren Verstoß gegen das Arbeitszeitgesetz, das täglich acht Stunden, in Ausnahmefällen bis zu zehn Stunden Arbeitszeit zulässt. Generell müssen die Volontäre in tariflosen Unternehmen länger arbeiten, als die 36,5 Wochenstunden, die in tarifgebundenen Häusern gelten. Die meisten haben eine 40-Stunden-Woche, wobei die reale Arbeitszeit in praktisch allen Fällen deutlich darüber liegt und damit im betrieblichen Alltag ebenfalls gegen das Arbeitszeitgesetz verstoßen wird. Einen Ausgleich für die Überstunden erhält gerade einmal die Hälfte der Volontäre, die diese Fragen beantworteten. Ähnlich verhält es sich bei den Sonderzahlungen sowie bei den Zuschlägen für Wochenend- und Feiertagsarbeit. Ein geringer Teil der Volontäre verbringt die gesamte Ausbildungszeit an nur einer oder zwei Stationen und erhält damit nicht den nötigen Überblick über die journalistischen Arbeitsfelder. Zu berücksichtigen ist bei der Bewertung, dass nicht alle der befragten Volontärinnen und Volontäre von Tageszeitungen kamen, sondern zum Teil von Wochenblättern oder Magazinen.

Was in vielen Redaktionen schief läuft, zeigten vor allem die Antworten in einem offenen Textfeld, in dem alle befragten Volontäre ihren Arbeitsalltag beschreiben sollten: „Ich werde von niemanden angeleitet, arbeite größtenteils eigenverantwortlich. Ich übernehme seit Beginn alle Aufgaben die es gibt: Termine wahrnehmen, Artikel schreiben, Bilder machen. Einen Ansprechpartner für uns Volos gibt es nicht. Ab und zu kommen von oben Mails mit Anweisungen“, schrieb ein Volontär. Viele der Statements gehen in eine

ähnliche Richtung: „Gleiche Aufgaben wie ein Redakteur“; „ich arbeite als vollwertiger Redakteur, vertrete zeitweise Kollegen und übernehme dabei eigene Ressorts. Wirkliche Ansprechpartner gibt es leider nicht“; „keine Anleitung nach der Einarbeitung. Arbeiten werden wie von einem normalen Redakteur ausgeübt, da es von diesen zu wenige gibt“; „ich betreue eigenständig drei Ressorts und ein großes Sonderheft“.

Positive Schilderungen bleiben die Ausnahme

Dass es neben viel Schatten auch ein wenig Licht gibt, dokumentiert eine der wenigen positiven Aussagen: „Ausbildungsleiter ist der Chefredakteur, thematisch und disziplinarisch sind wir den zuständigen Redaktionsleitern vor Ort unterstellt. Um die Ausbildung kümmern sich in den Redaktionen alle Redakteure (manche mehr, manche weniger, je nach Redaktion. Ich finde, dass das aber insgesamt gut bis sehr gut läuft). Der Chefredakteur ist zwar nicht vor Ort. Aber mein Eindruck ist, dass er sehr zugänglich ist. Auch ist er offen für Vorschläge und Anregungen der Volos.“

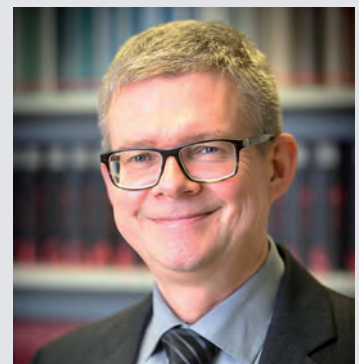
Dass dieser Chef damit eher die Ausnahme darstellt, zeigt auch die Recherche des Blickpunkt: Kaum ein Verlag im Land will sich mit einem fundiert angelegten Volontariat als attraktiver Arbeitgeber öffentlich darstellen. Von zehn Chefredaktionen, die um eine Stellungnahme zur Bedeutung der Volos für ihre Redaktion angefragt wurden, antworteten nur drei: Die Stuttgarter Zeitung/Stuttgarter Nachrichten (STZN), die Badische Zeitung (BZ) in Freiburg und die Badischen Neuesten Nachrichten (BNN) in Karlsruhe. Holger Knöferl, Stellvertretender Chefredakteur der BZ und zuständig für die Ausbildung der Volontäre, betont: „Was wir ablehnen ist, Volontäre als billige Arbeitskräfte zu sehen oder sie als Lückenbüßer für Personalengpässe einzusetzen.“ Von den Volontären zu erwarten, dass sie auch als „Innovationsmotor“ in den Redaktionen wirken, würde diese überfordern. Ein klar strukturiertes Volontariat mit definierten Ausbildungszielen und Kollegen, die sich gerne um die Volos kümmern, diene dazu, das Handwerkszeug und Grundkenntnisse im Kanalmanagement zu vermitteln. „Ein Volontariat ist eine

Ausbildung und wir finden, was das journalistische Handwerk anlangt, gibt es wirklich viel zu lernen.“ Die entsprechende Weiterentwicklung und Spezialisierung schließt sich dann an.



Peter Vollmer Foto: Rake Hora

Auch Peter Vollmer, Chef vom Dienst und Ausbildungsredakteur der BNN, erklärt: „Beim Durchlaufen von Mantel- und Lokalredaktionen wird Wert auf eine praxisnahe Ausbildung gelegt, ohne die jungen Kollegen als billige Arbeitskraft zu missbrauchen.“ Die BNN wollen laut Vollmer mit den Volontären ihren journalistischen Nachwuchs heranziehen. Man befinde sich in einem rapiden Wandlungsprozess hin zu einem crossmedialen Medienhaus. „Um die jungen Kollegen auf BNN 2.0 und damit auf die sich verändernden Arbeitsweisen vorzubereiten, wird deshalb der Volontärsunterricht neu ausgerichtet und das Curriculum ergänzt“, berichtet er. „Die Ausbildungsredakteure werden in diesem Prozess aber ein Augenmerk darauf haben, dass das klassische journalistische Handwerkszeug nicht ins Hintertreffen gerät.“



Tim Schleider, Foto: Lichtgut/Achim Zweygarth

Tim Schleider, Volontärsbeauftragter der STZN, erklärt, die Volontäre dienen einerseits der Nachwuchsgewinnung, „sie dienen aber auch dazu, den direkten Draht zu einer Generation junger Me-



Hat sich überholt: Die Schaufenstergestaltung vom Wochenblatt Ravensburg in Biberach

Foto: Uli Landthaler

diennutzer zu halten und von ihren Perspektiven zu profitieren“. Wenn die Rahmenbedingungen und Einstellungen auf beiden Seiten stimmten, dann „sind Volontäre ein enorm wichtiger Energie- und Ideenschub für jede Redaktion dieser Welt, ein Sauerstoffschub für die Weiterentwicklung“.

DJV will Verlage auf Misstände ansprechen

Bedarf, das Volontariat weiterzuentwickeln, sieht auch der DJV Baden-Württemberg durch seine Umfrage in vielen Redaktionen. „Teils ist es erschütternd zu lesen, wie die Volos ihren Arbeitsalltag erleben“, kommentiert die Landesvorsitzende Dagmar Lange das Ergebnis. „Dazu müssen wir im neuen Jahr 2018 mit verschiedenen Verlagen ins Gespräch kommen.“ Zunächst werden sich die drei Fachausschüsse jedoch noch einmal im Detail mit den Ergebnissen dieser Umfrage und einer zweiten unter den Betriebsräten zum selben Thema befassen, um Empfehlungen zu arbeiten, was zu tun ist, damit die Volontäre ausgebildet und nicht ausgebeutet werden.

Der Nachwuchs hofft auf eine gründliche Ausbildung

„Die Umfrage zeigt erschreckend, wie es in der Wirklichkeit um die Ausbildung des journalistischen Nachwuchses bestellt ist. Vor allem, dass mindestens jeder Fünfte der befragten Volontäre nicht nach den Vorgaben des neuen Ausbildungstarifvertrags für Volontäre an Tageszeitungen ausgebildet wird, ist scharf zu kritisieren“,

sagt Christoph Holbein, Vorsitzender des Fachausschusses Betriebsratsarbeit und Mitglied im Landes- und Bundesvorstand des DJV. „Dieser Tarifvertrag garantiert Mindeststandards für eine qualitative Ausbildung, die notwendig ist, um auch in Zukunft Qualitätsjournalismus zu ermöglichen. Stattdessen gilt in vielen Betrieben die Maxime, Volontäre als billige Arbeitskräfte einzusetzen, um personelle Lücken zu schließen.“ Er kündigt an, bei den betroffenen Betrieben das Augenmerk darauf zu legen, dass tatsächlich ausgebildet wird, dass Arbeitszeiten eingehalten werden und dass „die Bezahlung der Volontäre in keinem Fall unter dem gesetzlichen Mindestlohn liegt, wie es bei einigen befragten Volontären Realität ist“. Wesentliches Ziel müsse sein, „dass die Volontäre mehr Anleitung, mehr Feedback, mehr Schulung, mehr Seminare und Zukunftsqualifikationen etwa im Bereich Online und Social Media vermittelt bekommen“. Denn Letzteres ist eines der positiven Ergebnisse, das man aus der Umfrage lesen kann: Die junge Generation, die in den Redakteursberuf strebt, wünscht sich eine fundierte Ausbildung, fordert Kritik und Rückmeldungen ausdrücklich ein und ist bereit, dazuzulernen.

Positiv ist dies vor allem vor dem Hintergrund zu bewerten, dass Redakteure im Gespräch über den Nachwuchs inzwischen immer häufiger darüber klagen, dass sich zunehmend weniger junge Leute bei einer Tageszeitung bewerben und die eingestellten häufig nicht mehr das Qualifikationsniveau haben, das man in den Hochzeiten der Branche gewohnt war. Einzig in Stuttgart scheint das Interesse

ungebrochen: „Natürlich sind auch unsere Volos im letzten Jahrzehnt infolge der Bildungs- und Hochschulreformen deutlich jünger geworden. Doch Neugier und Erfahrungen sind eher noch größer als früher“, so Tim Schleider. Nach wie vor gebe es eine hohe Zahl an Bewerbern.

„Teilweise kommen im Verlag der BNN eher ‚unfertige‘ Persönlichkeiten an, als das früher der Fall war“, berichtet hingegen Peter Vollmer, aber: „Die nicht voll ausgeprägte Lebenserfahrung wird auf der anderen Seite durch größere Flexibilität und Offenheit bei den Lerninhalten und in der Herangehensweise ausgeglichen. Da die Volontäre sehr intensiv von den älteren Kollegen betreut werden und im weitesten Sinne auch ‚Welpenschutz‘ genießen, haben sie bei uns die Chance, Erfahrung und Routine im Redaktionsalltag auszuprägern. Sie können und sollen Ihre Stärken erkennen, um so zur journalistischen Vielfalt des Hauses BNN beizutragen.“

Ähnliches beobachtet auch Holger Knöferl in Freiburg: „Tatsächlich haben angehende Volontäre früher deutlich mehr Praxiserfahrung mitgebracht.“ Den Rückgang der Bewerberzahlen sieht er in erster Linie dem demografischen Wandel geschuldet. „Wir suchen und finden nach wie vor Volontäre, die ein Verständnis dafür haben, welche Bedeutung guter Journalismus für eine funktionierende demokratische Gesellschaft hat.“ Dazu gehe man mit der klaren Botschaft nach außen: „Wir wollen gute Journalisten ausbilden.“ Wenn das alle so sähen, wäre wohl schon viel gewonnen. ➤ Daniel Völpel

WEITERE LOKALREDAKTIONEN IN BADEN-WÜRTTEMBERG SCHLIESSEN

VERDICHTUNGEN GEHEN ZULASTEN DER REDAKTEURINNEN UND REDAKTEURE UND FORDERN VOLLEN PROFI-EINSATZ VON DEN VOLONTÄREN

Kurz vor Jahresende häuften sich nochmal die Nachrichten über Redaktionsschließungen: Die Schwäbische Zeitung schließt drei ihrer Redaktionen – in Pfullendorf, Meßkirch und Markdorf – zum Ende des Jahres. Das sind Standorte im Kernland des Konkurrenten Südkurier. "Nach 20 Jahren engagiertem Journalismus vor Ort wird sich die Schwäbische Zeitung zukünftig am Bodensee auf ihre ursprünglichen Verbreitungsgebiete konzentrieren", heißt es in einer internen Meldung.

Es mutete wie eine Reaktion auf die Tatsache an, dass sich seinerseits der Südkurier aus dem Kernland der "Schwäbische Zeitung" zurückziehen und seine Redaktion in Friedrichshafen schließen will. Dem Branchendienst „kress“ bestätigte der Südkurier-Geschäftsführer Rainer Wiesner den Rückzug mit den Worten: „Leider ist der Markt gegen uns“.

Genüsslich erinnert die Stuttgarter Zeitung daran, dass der Südwestrundfunk damals (1993) vom „Zeitungskrieg am Bodensee“ berichtet hatte, als der Konstanzer Südkurier sich nach Friedrichshafen aufgemacht hatte. Und auch heute, 24 Jahre später, bemüht der SWR eine kriegerische Metapher und berichtet über einen „publizistischen Nichtangriffspakt“, denn in der Summe lässt es sich einfach so beschreiben: Der Südkurier und die Schwäbische Zeitung überlassen sich jeweils zum Jahresende ihre angestammten Verbreitungsgebiete.

Es geht aber nicht um Krieg, sondern es geht um den Verlust an Meinungsvielfalt. Absprachen der Verlage sind dabei nicht unwahrscheinlich, „Kostengründe“ geben die Verlage als ihr zentrales Motiv an. Der Zeitungsforscher Horst Röper stellte wiederholt fest, dass die Redaktionen längst „zum Zielgebiet der Be-



triebswirte geworden“ sind und geht davon aus, dass alle großen Verlagsgruppen miteinander reden.

Ravensburger Wochenblatt in Insolvenz

Kurz vor Redaktionsschluss gab es eine weitere schlechte Nachricht aus der Bodenseeregion: Der Wochenblatt Verlag mit Sitz in Ravensburg stellt seinen Betrieb ein. Bei einer außerordentlichen Betriebsversammlung wurde den etwa 70 Mitarbeitern Ende November mitgeteilt, dass nur noch zwei Ausgaben des kostenlosen Anzeigenblattes erscheinen werden und am 14. Dezember endgültig Schluss ist. Betroffen sind unter anderen elf Redakteure, drei Redaktionsassistenten, acht Mitarbeiter in der Druckerei und rund 1.000 geringfügig Beschäftigte im Zustellservice. „Ich bedauere den Beschluss der Gesellschafter, den ich nicht mehr ändern kann und umsetzen muss“, wird Wochenblatt-Geschäftsführer Boris Lazar in der Schwäbischen Zeitung zitiert. Immerhin handelt sich um eine wöchentliche Auflage von ca. 377.000 Exemplaren. Der Radius reicht von Ravensburg über Biberach, Bad Saulgau, Lindau, Friedrichshafen, Wangen bis nach Tuttlingen. Die Hiobsbotschaft drei Wochen vor Weihnachten wurde wenige Tage später noch getoppt.

Lazar hat schnell eine Liquidationsplanung erstellt mit dem Ergebnis, dass eine finanzielle Unterdeckung für 2018 besteht. Daraufhin haben der Wochenblatt Verlag Ravensburg (WBR) und seine beiden Tochtergesellschaften WBL Pressezustellservice und Media Center Tuttlingen (MCT, das Wochenblatt Tuttlingen) am 4. Dezember Insolvenz beantragt. Eine Woche zuvor hieß es noch, die Unternehmen sollten „nur“ liquidiert werden. „Aber als die Gesellschafter gemerkt haben, was das kostet, haben sie wohl die Insolvenz vorgezogen. Sie hätten sonst die Kosten für die Mitarbeiter und fünf Geschäftsstellen über Wochen und Monate hinweg bis zum Ende der Kündigungsfristen weiterbezahlen müssen – und das ohne Einnahmen,“ kommentiert ein betroffener Kollege die Situation. Die bis Redaktionsschluss nicht namentlich bekannten Gesellschafter aus der Schweiz werden durch eine Gruppe von Rechtsanwälten aus St. Gallen mit Sprecher Dr. Andreas Auer vertreten.

Jetzt hat nur noch der vorläufige Insolvenzverwalter Michael Wahl von der Ulmer Kanzlei Pluta das Sagen über die 1972 gegründete Gesellschaft. Dieter Hekenberger, Geschäftsführer des DJV-Landesverbandes und Syndikusanwalt, hat bereits die ersten Rechtsschutzanfragen auf dem Tisch. „Der Insolvenzverwalter muss zunächst die Sach- und Rechtslage prüfen. Welche Forderungen noch bedient werden können oder nicht, ist derzeit völlig im Unklaren, so Hekenberger.“

StZ/StN: Arbeitsbelastung nach Redaktionsfusion eklatant gestiegen

Der Betriebsrat von Stuttgarter Zeitung/Stuttgarter Nachrichten hat nun in einer Umfrage ermittelt, wie sich die Arbeitsbelastung gut ein Jahr nach dem Start



Vorher:
Schwarz ist der See, blau das Gebiet des Südkuriers, gelb das der Schwäbischen Zeitung – Wettbewerb findet „im Schraffierten“ statt.
Screenshot SWR



Nachher:
Die Schwäbische Zeitung zieht sich auf ihre ursprünglichen Verbreitungsgebiete zurück, der Südkurier verlässt dafür Friedrichshafen.
Screenshot SWR

der Gemeinschaftsredaktion verändert hat. Dabei gaben fast 80 Prozent der Mitarbeiter an, dass ihre Arbeitsbelastung hoch oder sehr hoch sei, rund 70 Prozent empfinden sie seit der Redaktionsfusion als gestiegen.

Eine hohe Arbeitsbelastung bleibt nicht ohne Konsequenzen für die Konstitution. Der Betriebsrat hat die Beschäftigten daher auch nach den gesundheitlichen Auswirkungen gefragt: dabei gab rund ein Drittel an, die gestiegene Belastung auch gesundheitlich zu spüren. Ganz konkret benannten sie dabei Schlafstörungen und Herzprobleme, und regelrechte Burn-Out-Symptome, wie permanente Müdigkeit, Mattigkeit, Kraftlosigkeit und Erschöpfung, aber auch Depressionen.

Aufgrund der Angaben der Kollegen errechnete der Betriebsrat, dass allein in den vier Wochen vor der Umfrage pro Woche 300 Überstunden angefallen waren, das entspreche acht vollen Stellen. Und diese Angaben sind insofern unvollständig, da etliche Überstunden gar nicht erst erfasst würden.

In Stuttgart wird – nicht erstaunlich – die Stimmung in der Redaktion als nicht besonders gut wahrgenommen. Viele sprechen von gestiegenem Produktionsdruck und haben den Eindruck, sei können weniger selbstbestimmt arbeiten. Auch haben etwa 70 Prozent der Mitarbeiter den Eindruck, ihre Arbeit werde nicht

wertgeschätzt. Ein Dämpfer für die Stimmung sind darüber hinaus auch die Umstrukturierungen in Esslingen, wo Stellen aufgrund der Übernahme der Esslinger Zeitung durch die Stuttgarter Zeitung abgebaut wurden. Zwar wurden Abfindungen ausgehandelt, diese liegen aber unter dem Niveau der Abfindungsrunde im Zuge der Fusion StN/StZ.

Ringen um einen Haustarif

Um vernünftige, klar geregelte Arbeitsbedingungen geht es auch den Kolleginnen und Kollegen der Fränkische Nachrichten in Tauberbischofsheim.

Der Ruf nach einem Haustarifvertrag wurde in den letzten Monaten lauter, eine Verhandlungskommission ist längst gewählt. Doch Geschäftsführer Michael Grethe zielt sich, will keine Verhandlungen zu einem Haustarifvertrag. In einem Brief an DJV und dju begründete er das mit einer „neuen Gehaltsstruktur“, die sich an die nachwirkenden Tarifverträge für Zeitungsredakteure und Angestellte in Zeitungsverlagen anlehne. Man habe die Belange der Beschäftigten „sorgfältig abgewogen“ und mit dem Betriebsrat „hierüber Einvernehmen erzielt“. Das bestreitet der Betriebsrat deutlich. Grethe meint ferner, man habe „faire Regelungen für alle Mitarbeiter der Fränkischen Nachrichten auf betrieblicher Ebene bereits geschaffen“, die Einführung einer Regelung auf tariflicher Ebene sieht er als „eigent-

lich nicht notwendig“ an. Diese Logik erschließt sich der Tariff Kommission nicht. Immerhin wird es noch diesen Dezember wenigstens ein erstes Gespräch mit dem Geschäftsführer geben.

Auch beim Schwarzwälder Bote wurden in jüngerer Vergangenheit Redaktionen geschlossen, um das Verbreitungsgebiet „zu arrondieren“. Zuletzt betraf das die Redaktionen in Donaueschingen, Blumberg, Furtwangen und Triberg. Mit dem Südkurier vereinbarte der Schwarzwälder Bote einen Kooperationsvertrag: Der Schwarzwälder Bote schloss seine Redaktionen in Donaueschingen und Blumberg, der Südkurier im Gegenzug in Furtwangen und Triberg, beide Zeitungen behielten die Ausgaben bei und beliefern sich seither gegenseitig mit Material.

Vielorts wurden die Volontäre als „stille Reserve“ erkannt, um personelle Lücken zu schließen, beim Schwarzwälder Bote etwa wurden mehr Volontäre in einem Jahrgang eingestellt als in früheren Jahren; bei einigen des älteren Jahrgangs wurde die Ausbildungszeit verkürzt, um sie vorzeitig auf frei gewordene Redakteurstellen zu setzen. Wie die Volontäre in Baden-Württemberg ihre Lage einschätzen, hat der DJV in einer Umfrage untersucht, Details dazu lesen Sie in Daniel Völpels Artikel „Zwischen Ausbildung und Ausbeutung“.

► **Dagmar Lange, Susann Mathis**



Am 13. November machten die Fotojournalisten im DJV mit einer besonderen Aktion auf ihr Recht der Namensnennung bei Bildveröffentlichungen aufmerksam. „Es ist höchste Zeit, dass Deutschlands Tageszeitungsverleger sich an geltende Gesetze halten“, forderte DJV-Bundesvorsitzender Frank Überall. Mit der Aktion „Jetzt schlägt’s 13“, weist der Deutsche Journalisten-Verband auf das im § 13 Urheberrechtsgesetz verankerte Recht auf Namensnennung hin.

An diesem Tag wurden zudem die Ergebnisse der alljährlichen DJV-Aktion „Fotografen haben Namen“ veröffentlicht, bei der über 100 deutsche Tageszeitungen stichprobenartig auf die Nennung der Fotografennamen in Veröffentlichungen ausgewertet wurden. Sieger sind 2017 das

Neue Deutschland, die Morgenpost Dresden und Der Tagesspiegel. Die Namensnennung bediene, so Überall, nicht die Eitelkeit der Bildurheber, sondern ist für ihren wirtschaftlichen Erfolg notwendig.

Im Bereich des DJV-Landesverbands wurden 19 Zeitungen ausgewertet. „Spitzenreiter“ in Baden-Württemberg ist die Pforzheimer Zeitung auf Platz 21. Schlußlicht der Reutlinger Generalanzeiger auf Platz 90.

Der Stichtag der Auswertung war bereits der 28. April 2017. Die Auswertung beansprucht keinen wissenschaftlichen Rang, da sie durch engagierte Berufstätige im „Nebengeschäft“ erfolgt ist. Dieses Jahr wurden nur Zeitungen untersucht, die mit einer bestimmten Mindestauflage er-

scheinen. Zu der Aktion „Fotografen haben Namen“ wurde zudem unter dem Motto „Jetzt schlägt’s 13!“ die Aktion der Fotojournalistinnen und Fotojournalisten gestartet.

Im Rahmen des Bundesverbandtags Anfang November in Würzburg griffen die Fotografinnen und Fotografen im DJV zur Kamera: Dazu präsentierten die Fotografierten auf den Fotos die Namen derjenigen Personen, von denen sie abgelichtet wurden. Vielleicht die sicherste Methode, damit der Name der Urheber wirklich genannt wird?

Die Fotojournalistinnen und Journalisten werden ihre Aktion auch im kommenden Jahr fortsetzen.

► **Manfred Herbertz**



Beim DJV-Bundesverbandstag in Würzburg starteten die Fotojournalistinnen und -journalisten die Aktion „jetzt schlägt’s 13“.
Foto: Manfred Herbertz

DJV-VERBANDSTAG:

PRESSEFREIHEIT UND SOZIALE RAHMENBEDINGUNGEN IM MITTELPUNKT



18 Delegierte vertraten den DJV Baden-Württemberg beim Bundesverbandstag.
Foto: Hartmut Suckow

Drei Tage lang diskutierten Anfang November in Würzburg 220 Delegierte aus allen Bundesländern über Zukunftsfragen des Journalismus, wählten einen neuen Bundesvorstand und fassten Beschlüsse zur Medienpolitik.

Mit einer engagierten Rede eröffnete Bundesvorsitzender Frank Überall am 5. November den Verbandstag. Er prangerte nicht nur die Übergriffe auf Journalisten, sondern auch die Tariffucht vieler Zeitungsverlage an. Viele Journalistinnen und Journalisten stünden mit ihren Einkünften „auf einer Stufe mit Paketzustellern oder Altenpflegern, die ausgebeutet und erniedrigt werden“. Die Folge seien Zeitungen, in die nicht mehr investiert werde.

In mehreren Anträgen und Resolutionen forderten die Verbandstags-Delegierten Presse- und Meinungsfreiheit im In- und Ausland. Die prekäre Bezahlung von freien Journalisten in ganz Europa griff eine Resolution des Bundesvorstandes für ein sozialeres Europa auf. Darin wird gefordert, „dass die Einkommens- und Arbeitsbedingungen für Journalistinnen und Journalisten in Europa angemessen gestaltet werden. Sie müssen der gesellschaftlichen Verantwortung des Journalismus als öffentliche Aufgabe entsprechen.“ Dies müsse in allen europäischen Staaten gleichermaßen gelten. Denn prekäre Bezahlung und Sozialdumping verträgen sich nicht mit unabhängigem Journalismus und Meinungsvielfalt.

Respekt vor der Freiheit der Medien

Verabschiedet wurde auch eine Resolution zur Pressefreiheit in Osteuropa. Darin appelliert der DJV „an die Organe der EU und die betroffenen Regierungen, die Freiheit der Medien zu respektieren und ihre Durchsetzung aktiv zu verfolgen“. Auch in der Türkei muss sich aus Sicht der DJV-Delegierten die Situation für Journalistinnen und Journalisten dringend verbessern. Die Bundesregierung wurde aufgefordert, die bilateralen Beziehungen an der Entwicklung der Pressefreiheit in der Türkei auszurichten.



Wieder im Bundesvorstand: Christoph Holbein und Kathrin Konyen

Weiterhin wurde die Bundesregierung aufgefordert „zu prüfen, inwieweit Journalisten zu Unrecht in eine Straftäterdatei des Bundeskriminalamtes eingetragen werden konnten“. Der einstimmig verabschiedete Antrag, gemeinsam von den Landesverbänden Bayern und Baden-Württemberg eingereicht, bezieht sich auf die Enthüllungen nach dem G20-Gipfel in Hamburg, wo 32 Journalisten die Akkreditierungen entzogen wurden. In einem weiteren Antrag heißt es, der Gesetzgeber soll das Parteiengesetz so ändern, dass Journalisten „nicht von der Berichterstattung über Parteitage oder ähnliche Veranstaltungen ausgeschlossen werden können“.

Öffentlich-Rechtliche weiterentwickeln

Im Leitantrag wird dazu aufgefordert, den öffentlich-rechtlichen Rundfunk weiterzuentwickeln und seine Finanzierung zukunftssicher zu gestalten. Gefordert wird darin, die Staatsferne von ARD und ZDF einzuhalten, u.a. durch „eine Karenzzeit zwischen staatsnahen Ämtern und Organfunktionen im öffentlich-rechtlichen Rundfunk von 60 Monaten. Hauptberufliche journalistische Tätigkeit mit angemessener Bezahlung müsse die Grundlage der Programmqualität bleiben. Überall sagte: „Klar ist, Kritik muss sein, aber keine ideologisch gefärbte Dauerpolemik, wie wir sie heute erleben.“ Er erwarte von den für die Rundfunkpolitik zuständigen Ministerpräsidenten, dass sie sich vor die Sender stellen.

Die Delegierten nahmen auch die aktuelle Diversity-Debatte auf und stimmten einer Erweiterung des Grundsatzprogramms von Deutschlands größter Journalistenorganisation zu. Darin heißt es nun: „Der DJV verpflichtet sich, die Vielfalt seiner Mitgliedschaft zu fördern und auf eine ausgewogene Zusammensetzung der Gremien zu achten. Der DJV duldet weder Benachteiligungen oder Abwertungen noch verletzendes Verhalten in Bezug auf Geschlecht, Alter, ethnische Zugehörigkeit, Nationalität, Religion und Weltanschauung, sexuelle Identität oder Behinderung.“

Wieder zwei BuVo-Mitglieder aus Baden-Württemberg

Frank Überall wurde für weitere zwei Jahre zum Bundesvorsitzenden gewählt.

Während es für das Amt des Vorsitzenden keinen Gegenkandidaten gab, musste sich unser Landesverbandsmitglied Kathrin Konyen bei der Wahl als stellvertretende Bundesvorsitzende gegen zwei Gegenkandidaten durchsetzen. Ebenfalls als Stellvertreter wiedergewählt wurde Wolfgang Grebenhof vom BJV. Katrin Kroemer (DJV NRW) wurde wieder zur Schatzmeisterin gewählt. Für die drei Beisitzer-Posten gab es vier Kandidaten. Gewählt wurden Christoph Holbein (als Schatzmeister auch im Landesvorstand Baden-Württemberg), Peter Jebesen (DJV Hamburg) und neu Anne Jakobs (DJV Berlin).



Mit einer pfiffigen Aktion ermahnten die Jungen alle Delegierten zur Redediziplin

Auch unser ehemaliges Vorstandsmitglied Peter Meister wurde wieder zum Rechnungsprüfer gewählt. In seinem Bericht appellierte er an die Delegierten: „Die Zukunftsfähigkeit des DJV hängt entscheidend vom Zusammenwirken von Bund und Ländern ab. Fusionen von Landesverbänden sollten kein Tabu sein.“

► Dagmar Lange



Alle Fotos: Hartmut Suckow

MUT UND SEHNEN IN DER TÜRKEI: „DÜSÜNCELER ÖZGÜRDÜR“ - DIE GEDANKEN SIND FREI



Foto: Martin Baus

Dr. Theophil Gallo, Vorsitzender der Siebenpfeiffer-Stiftung, Preisträger Can Dündar, Jean Asselborn, Außenminister von Luxemburg, sowie Prof. Thomas Kleist, Intendant des Saarländischen Rundfunks und Vorsitzender Jury, bei der Verleihung des 14. Siebenpfeiffer-Preises (von links).

Rund 330 Bürger aus allen Parteien und Parlamenten, Verwaltungen und Behörden, Medien, Gewerkschaften oder Wirtschaftsverbänden sangen im Homburger Forum am Ende des feierlichen Tages fest und festlich, „die Gedanken sind frei“. Der so Geehrte verstand es in seiner Muttersprache, sehned: „düsünceleler özgürdür“. In seinem Vaterland werden die Gedanken gejagt, gequält, inhaftiert, verurteilt, angegriffen, angeschossen. So ging es Can Dündar, dem Schriftsteller und Journalisten. Der nach Berlin geflüchtet ist, aus einem Land, in dem Menschenrechte, Meinungs- und Informationsfreiheit despotisch vertrieben werden. Can Dündar wurde mit dem 14. Siebenpfeiffer-Preis für freiheitlichen Journalismus geehrt. Er nahm ihn am 12. November 2017 entgegen, stellvertretend für über 100 Journalisten und viele Tausende, die in der Türkei inhaftiert sind. Und für viele, die in der Türkei aus ihrem Beruf gefeuert oder mundtot gemacht sind.

Wie ernst die Lage ist und wie sie in jenes Land ausstrahlt, in dem Can Dündar Mitte 2016 Exil und Heimstatt fand, um frei zu denken, zu schreiben und zu veröffentlichen, zeigt das Umfeld der Preisverleihung. Seit 1987 entfaltet sich die Preisverleihung regelmäßig zur Hochzeit, zur Proklamation der Meinungs- und Pressefreiheit. Wie es der Namensgeber Philipp Jakob Siebenpfeiffer (1789-1845) als Mitinitiator des Hambacher Festes im Jahre 1832 forderte und so Motor wurde in der Einheits- und Freiheitsbewegung des Vormärz. Erstmals geschah bei einer Preisverleihung, was die Sicherheitslage forderte: Der Preisträger wurde erst mit Beginn des Festaktes bekannt gegeben, die

Gäste wurden „ausgesucht“, ihre Zahl deutlich verringert, ihre Daten vor dem und bei dem Einlass geprüft, Taschenkontrollen durchgeführt, die Tiefgarage geschlossen. Die freiheitliche Gesellschaftsordnung in Europa wird ganzheitlich gefährdet, wenn die Meinungs- und Pressefreiheit in einem Land gefährdet wird und die Folgen als Gefahr auch über die Grenzen schwappt.

Can Dündar bedankte sich für den Siebenpfeiffer-Preis mit den Worten: „Herzlichen Glückwunsch für den Mut, dass sie einen Terroristen ausgesucht haben.“ Er war im Mai 2016 in der Türkei zu einer knapp sechsjährigen Haftstrafe verurteilt worden, nachdem er mit seinem Kollegen Erdem Gül in der türkischen Tageszeitung „Cumhuriyet“ über Waffenlieferungen des türkischen Geheimdienstes an Islamisten in Syrien berichtet hatte. Der 56jährige Journalist und Buchautor, Dokumentarfilmer gilt dem türkischen Staat als Verräter, als Terrorist. Er saß in Einzelhaft, entging vor dem Gerichtsgebäude einem Mordanschlag. Während des gescheiterten Putschversuches gegen Staatspräsident Erdogan in der Nacht des 15. Juli 2016, den alle Demokraten in Europa verurteilten, entschied die Familie Dündars, er solle von einer kurzen und zufälligen Europa-Reise nicht zurückkehren. Die Regierung in Ankara fordert von Berlin seine Auslieferung, fordert, dass Interpol nach ihm fahndet. Das Auswärtige Amt hat jede türkische Hoffnung auf eine Auslieferung von Dündar und seinen anderen Landsleuten zu nichte gemacht. Doch: Noch zwei Tage vor der Preisverleihung in Homburg/Saar hat die türkische Polizei den Herausgeber der

Zeitung „Cumhuriyet“, Akin Atalay, nach der Rückreise aus Deutschland auf dem Istanbul-Flughafen Atatürk festgenommen.

„Ich habe niemals eine andere Waffe in der Hand gehalten als diese“, sagt Can Dündar und hält seinen Kugelschreiber in die Höhe. Den Siebenpfeiffer-Preis wertete Dündar als „Warnung für alle jene, die uns als Terroristen bezeichnen“. Er würdige sogleich alle Journalisten, die ebenso für Demokratie und Pressefreiheit kämpften - „bis zum Tod“. Diese Freiheiten dürften nicht Verhandlungsmasse sein, mahnte Can Dündar die Europäische Union und die Bundesregierung, wenn sie sich zum Beispiel beim Flüchtlingsabkommen mit der Türkei auf „Geschacher“ um Milliardenbeträge einlasse: „Freiheiten sollen nicht Verhandlungsmasse sein.“ Kompromisse nutzten den Gegnern, schrieb er in seiner wöchentlichen Kolumne für Zeit Online. Der Siebenpfeiffer-Preis mache mit dieser Würdigung Mut.

Viel Mut ist erforderlich. Nach der Schilderung des Jury-Vorsitzenden Thomas Kleist verschlechtert sich der Zustand der Presse- und Meinungsfreiheit auch in Staaten des Europarates, bei im Wesentlichen gleich formulierten Vorschriften der Freiheitsrechte. Die negative Entwicklung gibt es auch weltweit, nach „Reporter ohne Grenzen“ bei zwei Drittel der untersuchten 180 Staaten. („Reporter ohne Grenzen“ wurde 2007 selbst mit dem Siebenpfeiffer-Preis ausgezeichnet.) Die Türkei rutschte von Platz 101 auf Platz 155 – innerhalb von zehn Jahren. Thomas Kleist, Intendant des Saarländischen Rundfunks, zeichnet auf auch die Gefährdungen der

Freiheitsrechte durch die repressive Wirkung der in „modernen Kommunikationsräumen“ veröffentlichten und nicht aufzuhaltenden fake news, Verleumdungen, Diffamierungen oder shit storms. Im „Kleinen und Großen“ brauche es täglich zum Schutz der Meinungsfreiheit mutige Menschen. Dafür sei Can Dündar, der von Deutschland aus seine mutige Arbeit der politischen Aufklärung mit wöchentlichen Kolumnen in Zeit Online, auf dem eigenen Informationsportal („Özgürüz“, d.h.: „Wir sind frei“) und in Büchern („Verräter - Von Istanbul nach Berlin“) fortsetzt.

„Die Welt braucht Menschen wie sie“, formulierte Jean Asselborn, Außen- und Europaminister von Luxemburg, in seiner Laudatio auf Can Dündar. Er verlas eingangs zehn Namen von rund 150 inhaftierten Journalisten in der Türkei, dazu auch die Namen der beiden deutschen Journalisten Deniz Yücel und Mesale Tolu aus Ulm. Er stellte dazu die Charta der Grundrechte der EU, der Europäischen Menschenrechtskonvention Artikel 10 und die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte der Vereinten Nationen. Diese Regelungen sind gemeinschaftlich entschieden, vorgegeben und werden dennoch

nicht eingehalten – in der EU zum Beispiel die „besorgniserregenden“ Entwicklungen in Ungarn und Polen. Der sozialdemokratische Politiker wies auf die erstaunlichen Parallelen zwischen dem Leben von Philipp Jakob Siebenpfeiffer und Can Dündar hin: nach kritischen Aufdeckungen von Misständen und Kritik an den Regierungen verhaftet, verurteilt dem oder aus dem Gefängnis entkommen, in die Schweiz oder nach Deutschland ins Exil geflüchtet. In keinem Land der Welt befinden sich derzeit mehr Journalisten im Gefängnis als in der Türkei. Außer ihren Schriften haben türkische Staatsanwälte und Gerichte in den meisten, bekannten Fällen nichts in der Hand, um schwerwiegende Terrorismus- oder Putschvorwürfe zu beweisen. Ihr „Verbrechen“ ist Journalismus. In der detail- und kenntnisreichen Schilderung, die der Wagnis- und Mutbereitschaft Can Dündars gerecht wurde, zeigte Asselborn auf, wie die Türkei vielen Menschen die Meinungsfreiheit und die Existenzgrundlage raubt, auch den meisten Printmedien. Das junge digitale Medienfeld wird bereits seit 2014 zensiert und blockiert. Dabei ist die Meinungs- und Pressefreiheit auch in der Türkei durch ihre Verfassung (§26/ 28) geschützt. Als überzeugter Europäer, so Asselborn, wolle er

Dündar zustimmen: „Europa darf seine Werte nicht im Interesse kurzfristiger Vorteile oder Ziele aufgeben.“ Europa müsse alle verfügbaren politischen Mittel einsetzen, um der Türkei zu helfen zu den in Europa gemeinsamen demokratischen Werte zurückzukehren. „Die Welt braucht Menschen wie Sie“, sagte Asselborn zu Dündar, „die trotz aller gegen sie entfalteten Härte und persönlichen Entbehrungen, ihrer Linie und ihren Überzeugungen treu bleiben.“

Der Vorsitzende der Stiftung, Dr. Theophil Gallo, bei seiner Begrüßung, der Vormann der Jury, Thomas Kleist, und Jean Asselborn überreichten gemeinsam die Urkunde zu dem angesehenen Journalistenpreis. Auch Kleist hatte darauf verwiesen, dass die Türkei mit Europa mehr gemeinsam habe, als sie trenne. Wir dürften deshalb unsere Grundwerte nicht verhandeln, so Asselborn. Wegen der Hoffnung, dass sich die Situation in der Türkei wieder ändern wird, dass die „andere, die demokratische und weltoffene Türkei siegen wird“ – dafür kann Dündar weiter kämpfen. Dann wird auch Can Dündar wieder nachhause kommen können, zu seiner tapferen Frau Dilek und zu Sohn Tarcin, die nicht ausreisen dürfen. **► Karl Geibel**

*Wir werden alle
immer älter!*



**Sicherheit
ein Leben lang**



Presse-Versorgung

Beratung: 0711 2056 244
info@presse-versorgung.de

Wir sorgen für die Medienbranche

ZWISCHEN PROGRAMMIERUNG UND HANDWERK

Der achte Stuttgarter Medienkongress widmet sich dynamischen Plattformen



Foto: Tobias Bosch

Auf dem Podium diskutieren über Herausforderungen und Chancen in der digitalen Medienwelt Valentina Kerst, topiclodge, Martin Giesler, Journalist und Blogger, Rayk Anders, HEADLINEZ (funk), Wolfgang Kreißig, Präsident Landesanstalt für Kommunikation, Wolfgang Schweiger, Universität Hohenheim (von links). Moderation: Pauline Tillmann

Craft ist in aller Munde, das Ideal dahinter lautet, dass jeder einzelne Arbeitsschritt von Menschen mit Leidenschaft ausgeführt wird. Ist diese Haltung auch auf andere Bereiche übertragbar – zum Beispiel auf die Medien? Diese Frage stellte sich der diesjährige Stuttgarter Medienkongress unter dem Titel Craft Media. Im GENO-Haus trafen sich dazu am 21. November ca. 200 Teilnehmer der baden-württembergischen Medienszene, um sich mit den Veränderungen und den Möglichkeiten im Jahr 2017 auseinanderzusetzen.

Das Studentenfernsehen der Hochschule der Medien, „Stufe“, hat den Eingangsfilm zu dem Kongress gedreht und dazu den Geschäftsführer der Craftbier-Brauerei Kraftpaule porträtiert. „Qualität wird sich immer durchsetzen“, schließt der Interviewte optimistisch.

Diesen Optimismus teilten auf dem Kongress nicht alle. „Die algorithmisch-personalisierten Nachrichtenkanäle betragen bei der Gesamtbevölkerung 25% der täglichen Nachrichtennutzung“, warnte Prof. Dr. Wolfgang Schweiger über den „(des-)informierten Bürger im Netz und demonstriert eindrücklich wie Filterblasen und Echokammern die Medienkompetenz vieler Bürger überfordern, so dass sie sich gut informiert fühlen, obwohl sie das Nachrichtengeschehen kaum überblicken.“

„Letztendlich geht es um die Macht der Algorithmen und um Transparenz, also um den Blick auf die Systeme hinter dem Code. Und es geht auch um Medienkompetenz, die wir noch weiter stärken müssen, damit wir alle die digitale Welt besser verstehen lernen und ihr nicht komplett ausgeliefert sind.“, so Dr. Wolfgang Kreißig, Präsident der Landesanstalt für Kommunikation. Als Grundlage wurden den Kongressteilnehmern zunächst die Ergebnisse der Jim-Studie 2017 präsentiert. Seit 1998 werden bei der JIM-Studie jährlich über 1.000 Jugendliche zwischen zwölf und 19 Jahren zu ihrem Umgang mit Medien und Information befragt. Die JIM-Studie ist als Langzeitprojekt angelegt, um allgemeine Trends zu dokumentieren. Für das Jahr 2017 lagen zum Kongresstermin die ersten Ergebnisse vor. Und diese zeigen, dass Facebook bei den Jugendlichen inzwischen weit abgeschlagen ist: 94 Prozent der Jugendlichen zwischen zwölf und 19 Jahren in Deutschland tauschen sich regelmäßig über WhatsApp aus. Auf Platz zwei der mindestens mehrmals pro Woche genutzten Kommunikationsanwendungen steht Instagram (57%), knapp dahinter liegt Snapchat mit 49 Prozent regelmäßigen Nutzern. Facebook (25%) wird nur noch von einem Viertel der Jugendlichen regelmäßig genutzt. Die Gesamtergebnisse der JIM-Studie 2017 (Jugend, Information, (Multi-Media) des Medienpädagogischen Forschungsver-

bundes Südwest (mpfs) wurden am 30. November 2017 veröffentlicht. Doch auch wenn Facebook laut aktueller JIM-Studie bei den Jugendlichen kaum eine Rolle spielt, hat dieses Netzwerk aber nach wie vor einen hohen Stellwert als Ausspielweg, da hier die Zielgruppe ab 30 Jahren vertreten ist. Und nur, wer dort dem sich permanent verändernden Algorithmus auf der Spur ist, der kann erfolgreich interagieren. Social Media-Experte Martin Giesler weiß, dass Facebook am längeren Hebel sitzt: Wenn Medienmacher versuchen, gegen den Algorithmus zu posten, dann werden sie scheitern. „Rebellion ist auf Facebook keine Option“.

Wie der Journalismus unter den aktuellen Bedingungen seine ureigenen Aufgaben wahrnehmen kann, wurde am Nachmittag in verschiedenen Panels zu den Themen Werkzeuge, Ideen, Ports und Macherinnen diskutiert. Organisiert wird der jährlich stattfindende Stuttgarter Medienkongress gemeinsam von der Landesanstalt für Kommunikation (LFK) und der Hochschule der Medien (HdM). Unterstützt sind die Landeshauptstadt Stuttgart, die Medien- und Filmgesellschaft Baden-Württemberg (MFG), der Südwestrundfunk und die Friedrich Ebert Stiftung. Getragen wird der Kongress von zahlreichen langjährigen Partnern.

► Susann Mathis

280 ZEICHEN UND EIN ABSCHIED

Dass er in den Ruhestand geht, war schon im März Thema - auf einem Seminar produzierten Volontäre damals Tweets, Videos und Fotos zum Abschied von Bernhard Haupt. Natürlich zu Ausbildungszwecken. Nun gibt er nach 26 Jahren die Leitung der Aus- und Fortbildungsinstitution JBB an Dr. Matthias Molt ab. Zeit für einen Rückblick.

Sie kommentieren für den „Spiegel“ das Geschehen in der Türkei, moderieren die Sendung „Weltspiegel“ oder leiten die „Badische Zeitung“ mit: Hasnain Kazim, Andreas Cichowicz und Holger Knöferl verbindet eins: die „Journalistische Berufsbildung“, die JBB. Die Liste einstiger Volontäre, die in der Aus- und Fortbildungsstätte Seminare besucht haben, ließe sich noch lange fortsetzen. An die 10.000 angehende Journalisten, so schätzt Bernhard Haupt, hat er koordiniert, für sie Seminare zusammengestellt, Themen und Referenten. „Eigentlich wollte ich den Job nur ein paar Jahre machen“, erinnert sich der promovierte Sozialwissenschaftler nun, da er in den Ruhestand geht – nach 26 Jahren.

Zunächst hatte Bernhard Haupt, der 1953 in Wildberg/Schwarzwald zur Welt kam, eigentlich Diplom-Pädagogik in Eichstätt studiert. Doch über ein Graduiertenstipendium an der Universität Tübingen kam ein Exkurs in die Empirischen Kulturwissenschaften hinzu und in den Journalismus. Von Karl Jaspers' Todestag bis zur Frage, wie der Kaffee nach Süddeutschland kam: Haupt bereitete einige Zeit für „haspel-press“ kulturwissenschaftliche Themen für Tageszeitungen auf. So kam er zur freien Mitarbeit für den Schwarzwälder Boten oder die Südwestpresse und schließlich zur JBB. Gegründet wurde die überbetriebliche Institution 1978 vom Verband Südwestdeutscher Zeitungsverleger (VSZV) und dem DJV in Baden-Württemberg. Seitdem stehen mehrwöchige Grundlagen- und Aufbau Seminare für Tageszeitungsvolontäre, aber auch Fortbildungsveranstaltungen für Redakteure auf dem Programm: von den Grundsätzen journalistischen Verhaltens über Darstellungsformen oder Presserecht bis zu Redaktionsabläufen.

„Bei einem guten Seminar müssen viele Stellschrauben zusammengehen“, sagt Haupt: vom kompetenten Referenten über die technische Ausstattung bis zum Essen. Seit langem laufen die JBB-Seminare im Tagungszentrum Bernhäuser Forst ab, in dem über die Jahrzehnte nicht nur Netzwerke gestiftet wurden, sondern auch Ehen und in dem „Volontäre auch mal Klavier im Aufzug spielten, allerdings nur ein einziges Mal“.

Wie hat sich das Angebot in 26 Jahren verändert? „Natürlich wurde das Digitale immer wichtiger“, sagt Haupt, der aber seit langem schon das Publizieren im Internet fest im Seminarplan



Bernhard Haupt

Foto: privat

verankert hat. Und manchmal sogar selbst zum Protagonisten mit Nachrichtenwert wird – wenn es denn nur der Ausbildung dient. Wie zuletzt im März, als sich Daniel Stahl und Jörg Hunke als Referenten ein „ForstJournal“ für die Volontäre wünschten. Mit Bernhard Haupt als Anschauungsobjekt und Tweets mit nicht mehr als 280 Zeichen. Was sein Credo sei, wurde Haupt auf Twitter gefragt? „Geduld und Disziplin.“ Und in der Tat: Besonnen und verbindlich, sympathisch, herzlich und leutselig, so ist er immer aufgetreten – und begeisterungsfähig für Neues. Wie geht es jetzt weiter? Die JBB wird künftig der ausgebildete Journalist und PR-Mann Dr. Matthias Molt leiten. Und die „Forst-Legende“, wie ihn die Volontäre auf Twitter nannten, geht erst einmal in den Urlaub – Bernhard Haupt wollte schon immer mal auf die Kanaren. Auch das ist ein „#forstfakt“.

► Annika Wind



Gesunder Journalismus beruht auf Fakten.

Zuverlässige und aktuelle Informationen zu allen Themen rund um die Gesundheit und das Gesundheitswesen – dafür ist das Mediaportal der AOK Baden-Württemberg die erste Adresse: aok-bw-presse.de

Pressestelle der AOK Baden-Württemberg
 Telefon 0711 2593-229
 Telefax 0711 2593-100
 E-Mail presse@bw.aok.de
 Twitter [@aokbwpresse](https://twitter.com/aokbwpresse)

AOK Baden-Württemberg

7 011 0085335 06716

VOM KÖLNER DOM INS STASI-GEFÄNGNIS



Stefan Domke und David Ohrndorf boten den Teilnehmern eine virtuelle Reise durch den Kölner Dom und dessen Geschichte.

Fotos: Stefan Bau

Bei einer Fachveranstaltung des DJV-Landesverbandes im Zentrum für Kunst und Medien (ZKM) in Karlsruhe zum Thema Virtuelle Realität konnten die Teilnehmer tief in die journalistischen Einsatzmöglichkeiten eintauchen und selbst ausprobieren, wie die vorgestellten Praxisbeispiele auf sie wirken. Angesprochen wurden auch Fragen zu technischen Standards und zur Ethik.

Der Abgrund ist nur noch einen Zentimeter entfernt. Vorsichtig nach vorne beugen. Steinfliesen werden sichtbar, bemalt, schön anzusehen – aber eben gefühlt 20 Meter tiefer. Noch einen kleinen Schritt nach vorne, über den Rand des Vorsprungs hinaus – doch der freie Fall bleibt aus. Denn das Geschehene spielt sich nur virtuell ab, in einer Hightech-Brille, die die Teilnehmer des DJV-Fachtags zu Virtueller Realität und dem Einsatz im Journalismus binnen Sekunden nach Köln bringt, ins Innere des Doms. Die Brillen gehören Stefan Domke und David Ohrndorf, die als feste Freie für den WDR arbeiten. Sie setzen für ihre Projekte vor allem die 360-Grad-Technologie ein. Eindrucksvolle Bilder haben sie etwa aus Pribyat, dem Ort neben Tschernobyl, mitgebracht – aber auch die Hürden der Technik erlebt. Denn nicht nur das Bild sollte in 3D sein, sondern auch der Ton

„mitwandern“, wenn der Nutzer den in den Filmbeiträgen handelnden Personen in den verlassenen Gebäuden über Glasplitters folgt. Viel zu bedenken gab es auch bei ihrem mit dem Grimme Onlineaward preisgekröntem Projekt, wie die Platzierung der Kameras, stabile Verschlüsse für deren Flüge und die Lichtverhältnisse in dem relativ dunklen Kölner Dom.

Im Endergebnis bieten sich den Nutzern, die die Hightech-Brillen aufziehen, in denen das Programm abläuft (möglich ist es aber auch mit einfacheren Modellen), nun verschiedene Episoden. Über Markierungen, die man anvisiert, kann man den Dom und seine Umgebung in verschiedenen Epochen sehen, Infos zu geheimnisvollen Ecken bekommen oder sich einfach in dem Gebäude umschauen und fortbewegen. Das funktioniert, indem man bestimmte Markierungen fixiert, die einen einige Meter vorwärtsbringen – fast schon wie beim Beamen.

„Beklemmende Erfahrungen“ für Nutzer

In eine ganz andere Welt führte auch Jana Wuttke die Teilnehmer des Fachtags. Sie hat für Deutschlandradio Kultur die App „Stasiverhöre – Manipulierte Geständnisse“ entwickelt. „Virtuelle Realität bietet

eine andere Perspektive“, begründet sie die Wahl der von ihr favorisierten Technologie. Die Nutzer könnten sich besser in eine Situation hineinversetzen. Nachdem die für sie wichtigen Fragen – ob man eine Geschichte in einem Raum erzählen kann, und VR einen Mehrwert bietet, um das Spannungsverhältnis von Sprache und Macht besser erlebbar zu machen – mit Ja beantwortet waren, ging es für Wuttke an die Arbeit. Monatelang recherchierte sie in 24.000 Tondokumenten mit Stasi-Verhören und hörte sich stundenlange Aufzeichnungen an. Dabei stieß sie auf Uwe Hedrich, der 1989 aus der DDR flüchten wollte und geschnappt wurde. „Die Stasi hat an ihm ihr ganzes Programm abgespult. Am Anfang klangen die Verhöre fast kumpelhaft, Ziel war es, den Vernehmer als Vertrauensperson aufzubauen. Und am Ende, die Gefangenen zu entmenslichen.“

Die Entscheidung, VR einzusetzen und nicht einfach mit 360°-Technologie einen Verhörraum abzufilmen, war schnell getroffen. Denn die Umgebung sollte abstrahiert, und nicht einfach Szenen nachgespielt sein, was wie eine „geschichtliche Geisterbahn“ gewesen wäre, so Wuttke. Der Nutzer kann bei VR zwar aktiver steuern, was er sich wann in dem Raum anschauen möchte, allerdings muss

der Journalist viel stärker überlegen, wie er die Informationen präsentiert und verdeutlichen, wo diese zu bekommen sind.

Technische Mittel, um Nutzer zu leiten

Wichtiges Mittel war für Wuttke und ihr Team eine Stimme aus dem Off – die ebenso dann zum Einsatz kam, wenn die abgespielten Original-Töne ein zu starkes emotionales Erlebnis beim Hörer hervorgehoben hätten. Zu vielen Diskussionen über die Balance zwischen „tiefen Erlebnissen“ und der journalistischen, einordnenden Information habe das in ihrem Team und bei weiteren Unterstützern – 3D-Designer, Dokumentarfilmer, Tonmeister – geführt. Unterstützend werden in der App Toneffekte eingesetzt wie ein klingelndes Telefon, dessen Hörer man virtuell abheben kann, oder Dokumente angeleuchtet, die bei Interesse weitere Hintergründe bieten.

Die Technik und Anforderungen haben Wuttke und ihrem Team nach eigenen Angaben viel abverlangt, gerade was die Modellierung des Raumes, aber auch der



Nicht immer braucht es High-Tech-Brillen. Für die App zu den Stasiverhören reicht auch ein Cardboard, eine Pappkonstruktion, in der man das Smartphone befestigen kann.

Töne anging. Allein 300 Stunden Entwicklerarbeit stecken in dem Projekt. Gerade die internen Diskussionen um Emotion versus Information zeigen aber auch, dass viele ethische Fragen noch nicht geklärt sind und Standards fehlen – bis wohin soll das Erleben gehen? Und wer sorgt dafür, dass in der virtuellen, so real daher kommenden Welt keine Fakenews verbreitet werden? „Die Boulevardisierung

wird kommen“, ist sich Wuttke sicher. Und ebenso, dass es irgendwann auch Angebote geben wird, mit denen Massenmorde verharmlost werden sollen. Da gibt es also noch viel Diskussionsbedarf – ganz real. ➤ **Julia Schweizer**

Virtuelle Realität und Augmented Reality

19 Prozent haben bei einer Umfrage des Branchenverbands bitkom angegeben, schon einmal eine VR-Brille benutzt zu haben, so Moderator Gregor Landwehr in seiner Einführung zum Fachtag. Mit dieser Brille können die Nutzer vor sich Landschaften und ähnliches sehen, die durch einen Computer oder gar nur das an einer Pappkonstruktion angebrachte Smartphone und eine App übermittelt werden. Etwas anders funktioniert das Prinzip Augmented Reality. Hier werden Objekte in tatsächlich direkt vor einem existierende Umgebungen eingeblendet, prominentes Beispiel ist das Smartphone-Spiel Pokémon Go.

Lust auf ein neues Medienevent?

Der Deutsche Journalisten-Verband Baden-Württemberg sucht eine

PROJEKTLEITUNG

für das „Zukunftsfestival 2018“, einen Kongress für Journalistinnen und Journalisten



DEUTSCHER JOURNALISTEN-VERBAND
GEWERKSCHAFT DER JOURNALISTEN UND JOURNALISTINNEN
LANDESVERBAND BADEN-WÜRTTEMBERG e.V.

Wir wünschen uns eine engagierte Person, die gemeinsam mit einem ehrenamtlichen Team die Veranstaltung im Herbst 2018 vorbereitet und umsetzt. Der Projektzeitraum beginnt ab Januar 2018 und endet voraussichtlich im November 2018. Bewerbungen sind bis zum 31.12.2017 möglich.

Was die Bewerber erwartet:

- Mitarbeit an der inhaltlichen Entwicklung der Veranstaltung
- Referenten- und Teilnehmerakquise
- Organisatorische und logistische Koordination der Veranstaltung
- Leitung des Kernteams
- Verwaltung des Budgets in Zusammenarbeit mit dem Schatzmeister

Was wir erwarten:

- Organisationstalent und eigenverantwortliches Arbeiten
- Sehr gute Kommunikationsfähigkeit
- Flexible Arbeitszeiten, idealerweise in Stuttgart

Was wir bieten:

- Ein sehr interessantes Netzwerk rund um die Medienszene in Baden-Württemberg
- Eine Vergütung auf 450-Euro-Basis
- Mitarbeit in einem jungen Projektteam

Wir freuen uns über Bewerbungen per Email an info@djv-bw.de. Die Bewerbung sollte einen Lebenslauf, ein Motivationsschreiben und Referenzen enthalten. Bei Rückfragen steht Ihnen Christoph Holbein, DJV Baden-Württemberg, christoph.holbein@djv-bw.de, Telefon: 0152/02085391, zur Verfügung.

EIN LAND MIT VIELEN GESICHTERN

100.000 Zeitungstitel erscheinen in Indien



Ein Fahrrad und ein paar Bretter und schon ist der Zeitungskiosk am Straßenrand fertig.
Fotos: Manfred Hertz

Indien, das klingt heute noch nach Zauber des Orients, Bilder von Maharadschas in prächtigen Palästen tauchen von dem geistigen Auge auf. Indien, das ist aber auch Wirtschaftsmacht und Aufschwung, Bevölkerungsexplosion und Armut, Dreck und Umweltverschmutzung. Dennoch übt es auf viele Europäer eine große Faszination aus, unzählige Touristen machen sich alljährlich auf, um den Subkontinent zu erkunden. Auch mich hat diese Faszination schlussendlich dazu geführt, Indien mal zu „beschnuppern“. Anders kann man wohl angesichts von 16 Reisetagen und der unglaublichen Größe des Landes nicht dazu sagen.

Eine Rundreise durch Rajasthan wurde es schließlich, mit vielen Höhepunkten. Architektonisch wie kulturell gab es überwältigende Eindrücke, vom Taj Mahal in Agra ganz zu schweigen.

Indien, das ist ein Land das auf dem besten Wege ist, sich zur drittgrößten Wirtschaftsmacht der Welt aufzuschwingen, doch es gibt eine Kehrseite der Medaille: Neben unendlichem Reichtum einiger Menschen bestimmen Armut, Unterernährung, Perspektivlosigkeit das Leben vieler: Zwei Drittel der 1,3 Milliarden

Inder gelten als arm und es leben in Indien geschätzte 400 Millionen Analphabeten. Etwa 40 bis 50 Millionen Kinder besuchen keine Schule, erzählt uns unser Guide Anil. Und dennoch, die Medienlandschaft boomt. Augenfällig ist: überall sitzen Menschen, vorwiegend Männer, die in irgendeiner Zeitung lesen, viele tippen auf ihrem Smartphone. WhatsApp und Facebook sind im indischen Kommunikationsalltag schon lange angekommen. TV-



Zeitungslektüre gehört für viele Inder zur täglichen Gewohnheit

Geräte dudeln meist mit Bollywood-schnulzen vor sich hin.

Tagtäglich erscheint die schier unglaubliche Zahl von 100.000 unterschiedlichen Zeitungstiteln. Eine der auflagenstärksten ist die englischsprachige Times of India mit einer Auflage von 4,6 Millionen Exemplaren – täglich! Aber auch Zeitungen auf Hindi haben Millionenaufgaben. Zeitungen sind billig, drei Rupien, nicht mal fünf Cent, kostet ein Exemplar. Sie strotzen vor Werbung, selbst die Titelseiten sind da nicht gefeit. Ganzseitige Anzeigen für Waschmaschinen und Kühlschränke, Smartphones und Autos springen einem da oft ins Gesicht. In jeder Stadt, in den kleinsten Ortschaften und Dörfern gibt es Regional- und Lokalzeitungen und das in den vielen Sprachen, über 20 Amtssprachen gibt es, die in Indien gesprochen werden.

Reiseleiter Anil klagt, dass die Zeitungen zwar viel Werbung transportieren, dafür zu wenig Nachrichten und sie seien oft zu regierungsnah und dazu unkritisch gegenüber der Politik und Wirtschaftsbossen. Anil scheut sich nicht, dabei das Wort von Korruption in den Mund zu nehmen. Viel zu viel Einfluss würden auch Parteien auf die Verlage nehmen.

Auch das Internet boomt. Smartphones sind für weniger als 100 Euro erhältlich. WhatsApp zählt beispielsweise über 200 Millionen Nutzer. Tendenz: rasant steigend. Auf Facebook verbreiten sich Nachrichten in Windeseile und Reiseleiter Anil weiß, wenn nur genügend Druck in den sozialen Medien erzeugt wird, dann reagieren auch die Zeitungen. Diese jedoch sehen sich durch die aufkommenden Internet-Medien noch lange nicht gefährdet. Journalisten, so sagt unser Reiseleiter haben es in Indien nicht einfach. Allzu kritische Journalisten fallen so auch immer wieder Mordanschlägen zum Opfer.

Die große Zahl der Analphabeten informiert sich, so sie denn in ihrem Überlebenskampf dazu kommen, weitgehend über das Fernsehen, weiß Anil.

► Manfred Hertz

SYMPATHISCH, MUTIG UND AUFRECHT

Nachruf auf Peter Bomans

Peter Bomans, freigestellter Betriebsratsvorsitzender der Badischen Zeitung und stellvertretender Vorsitzender des Fachausschusses Betriebsratsarbeit im DJV-Baden-Württemberg und stellvertretender Vorsitzender des Kreisverbandes Freiburg, ist im Alter von 52 Jahren gestorben.

So mutig, aufrecht und zuversichtlich wie er sich in den sechs Jahren Amtszeit für die Kolleginnen und Kollegen einsetzte, so stellte er sich auch seiner schweren Krankheit, von der er im Sommer 2016 erfuhr. Noch vor wenigen Wochen, als er eine zweite niederschmetternde Diagnose hinnehmen musste, war er „verhalten zuversichtlich“ wieder gesund zu werden. Und bis zuletzt war ihm wichtig, Haltung zu zeigen, gegenüber den Menschen bei der BZ, vor allem aber vor seiner Frau und seinen zwei kleinen Kindern.

Peter Bomans, der viele Auseinandersetzungen zum Wohl von Kolleginnen und Kollegen gewonnen hatte, hat den Kampf gegen eine heimtückische Krankheit verloren. Mit ihm verliert auch der DJV einen kompetenten und unerschrockenen Streiter für soziale Gerechtigkeit und menschlichen Umgang miteinander, der durch seine gewinnende Art viel für die erreichte, deren Vertretung er sich zur Aufgabe gemacht hatte.

Peter Bomans stellte sich in einer schwierigen Situation zur Verfügung, als die Vorsitzende Ingrid Becker nach nur zweieinhalb Jahren Amtszeit ebenfalls nach einer kurzen schweren Krankheit verstorben war. Peter Bomans ließ sich in



Peter Bomans

Foto: Marion Pforth

die Pflicht nehmen, weil er überzeugt war von der Notwendigkeit einer starken Arbeitnehmervertretung im Betrieb und in seiner Gewerkschaft DJV.

Als Betriebsratschef in der Badischen Zeitung war er die Idealbesetzung. Durch seine Klarheit in Aussage und sein unprätentiöses Auftreten erwarb er sich schnell Achtung und Sympathie der Kollegen, aber auch der Verleger, der Geschäftsführung, der Chefredaktion und der Abteilungsleiter. Er warb in der Tradition seiner Vorgänger vehement für eine Kultur des Miteinanders. Sich unbeugsam für die Belange der rund 500 Beschäftigten einzusetzen, aber auch die wirtschaftlichen Zwänge des Unternehmens der Belegschaft zu vermitteln, war für ihn kein Widerspruch. Es war die Grundlage für sein erfolgreiches Wirken. Peter Bomans

redete niemandem nach dem Mund, weil es gerade bequem war. Er konnte zuhören, war abwägend in seinem Urteil, sagte seinem Gegenüber aber auch unangenehme Wahrheiten, wenn er es für richtig und letztlich hilfreich hielt. Gerade deshalb suchten viele seinen Rat und legten Wert auf seine ganz persönliche Einschätzung. Er wurde schnell zur unangreifbaren Vertrauensperson, die jetzt vielen fehlen wird.

Aufgewachsen in Jestetten am Hochrhein, berichtete Bomans schon als Gymnasiast für die BZ. In Konstanz machte er den Magister in Politik, Soziologie und Jura. Seine erste Redakteursstelle war in Bonndorf, von wo er nach Offenburg wechselte, als die BZ dorthin expandierte. Beim Rückbau dieser Redaktion fiel er der Sozialauswahl zum Opfer. Mit einem eigenen Pressebüro in Freiburg sammelte er Erfahrungen als selbständiger Unternehmer, um 2007 als Redakteur in Lahr zu „seiner“ BZ zurück zu kehren.

Als Konzernbetriebsratsvorsitzender der Unternehmensgruppe Badisches Pressehaus erwarb sich Peter Bomans durch seine Kompetenz und Präsenz ebenfalls großes Ansehen. Sich als stellvertretender Vorsitzender des Sozialfonds der Freiburger Presse für Journalisten einzusetzen, denen es nicht so gut geht, war für ihn Verpflichtung.

► **Peter Meister**

Peter Meister war von 1991 bis 2009 freigestellter Betriebsratsvorsitzender der Badischen Zeitung

DJV FORDERT 4,5% MEHR GEHALT

Der DJV fordert für die Tarifrunde 2018 4,5 Prozent mehr Einkommen für die angestellten und freien Journalistinnen und Journalisten an Tageszeitungen und mindestens 200 Euro mehr für junge Journalisten. Dies hat der DJV-Gesamtvorstand als Große Tarifkommission Anfang November einstimmig beschlossen. Der gel-

tende Gehaltstarifvertrag für die rund 12.000 Zeitungsjournalisten läuft zum Jahresende 2017 aus.

Beim Bundesverbandstag in Würzburg wurde der Antrag des DJV Baden-Württemberg angenommen, mit dem Bundesverband Deutscher Zeitungsverleger

(BDZV) unverzüglich die Verhandlungen aufzunehmen, um einen zeitnahen Abschluss zu erreichen. Leider zeichnet sich mittlerweile wieder eine Verschleppungstaktik des BDZV ab: Die erste Verhandlungsrunde soll erst am 30. Januar stattfinden, die zweite Ende Februar.

► **red**

SCRIBERSHUB VERMITTELT AUFTRÄGE AN FREIE JOURNALISTEN

Die vor einem Jahr an den Start gegangene Vermittlungsplattform Scribershub vermittelt Texter mit Spezialwissen an Unternehmen, Verlage und Agenturen.

„Wir suchen unseren Traumurlaub auf einschlägigen Reiseplattformen, die Liebe des Lebens bei denen, die in 11 Minuten helfen – Sie wissen schon, wen ich meine – aber gute Texter für gutes Content-Marketing suchen wir vergebens“, sagt Sabine Fäth, Gründerin von Scribershub, einer Vermittlungsplattform, die Profi-Texter mit Auftraggebern zusammenbringt.

Fäth hatte über 15 Jahre verschiedene Chefredakteurinnen-Posten (zuletzt bei „Für Sie“ aus dem Jahreszeiten Verlag) inne. Und dann kam ihr die Geschäftsidee: „Als Chefredakteurin habe ich es oft erlebt, dass ich zu einem Spezialgebiet einen passenden Journalisten gesucht habe, aber mein eigenes Netzwerk nichts hergab. Die Suche hat mich dann immer sehr viel Zeit gekostet. Zeit, die ich als Chefredakteurin nicht habe. Und manchmal habe ich auch einfach niemanden gefunden, dann ist die Geschichte auch mal geplatzt. Und dass war immer frustrierend – so kam mir die Idee, eine „Hotline für Textzauberer“ zu gründen.“ 2016 dann entschied Fäth, aus dem Mangel ein Geschäftsmodell zu machen und gründete Scribershub. Fäth: „Textzauberer sind wie Notfallchirurgen. Man braucht sie nicht, bis man sie braucht, aber dann findet man sie bei Scribershub.“

Basis für die Texter-Suche ist eine Datenbank, in die sich die Texter mit ihrem Profil samt Expertisen eintragen. Doch wer ist überhaupt dafür bereit zu bezahlen? Der Markt für Journalisten gilt als Käufermarkt, die Honorare für Texte sind angesichts der mangelnden Bereitschaft von Verlagen Journalisten fair zu honorieren im freien Fall. Selbst im Segment Corpo-

rate Publishing sind die Preise mittlerweile übersichtlich. Fäth: „Da muss ich widersprechen. Gerade Unternehmen und Agenturen sind bereit für erfahrene Journalisten mit Spezialwissen faire Preise zu bezahlen. Das können durchaus Stundensätze von 90 Euro netto und mehr sein“, erklärt Fäth. Besonders gefragt sind derzeit Experten für Digitalisierung, Industrie 4.0, Healthcare aber auch weichere Themen wie Rezept-Entwickler für Thermo-Mix und Lifestyle-Journalisten. Aus den Honorarverhandlungen hält sich Fäth jedoch heraus. „Wir sind ausschließlich Vermittler und keine Vertragspartner.

die Auftraggeber. Der Eintrag in die Datenbank kostet die Schreiber nichts, außer etwa eine Stunde Zeit. Das bedeutet im Klartext: Wer ins Profil passt, bekommt Aufträge frei Haus geliefert, ohne zusätzlichen Akquise-Aufwand und ohne Gebühren.

Mittlerweile befinden sich rund 900 Profis in der Datenbank, Hobbyschreiber ohne vernünftige Referenzen oder Ausbildung haben keine Chance. Jedes Profil wird von Fäth selbst verifiziert, Möchtegern-Journalisten ohne Qualifikation sortiert die Journalistin aus. Fäth: „Lieber weniger, dafür aber richtig gute Schreiber. Ich kann allerdings niemandem garantieren, dass er bei mir zum Zug kommt.“

Und so funktioniert Scribershub: Angenommen ein Kunde sucht händeringend einen Journalisten, der

sich im Segment Steuern auskennt und Know-how im Bereich Suchmaschinen-Optimierung (SEO) mitbringt. Er fragt Fäth an, sie schaut in ihrer Datenbank und mailt daraufhin Journalisten mit entsprechender Expertise an, ob sie Interesse an einem Auftrag hätten.

Dem Kunden wiederum schlägt Fäth zunächst eine anonymisierte Auswahl vor. Findet der Gefallen, vermittelt Fäth Name und Kontakt und erhält dafür eine Vermittlungsgebühr. Vorteil für die Auftraggeber: Er spart Zeit und findet möglicherweise einen Experten, den er sonst nie gefunden hätte.

► **Geraldine Friedrich**

Die Autorin hat sich in die Datenbank eingetragen und hat auch schon Aufträge über Scribershub erhalten.



www.scribershub.de

Trotzdem beraten wir den Kunden, was ihm eine Textdienstleistung wert ist. Nach dem Motto: Was nichts kostet, ist auch nichts wert“, erklärt Fäth. Und dann ergänzt sie: „Und Suchaufträge für 0,01 Cent pro Zeile nehmen wir erst gar nicht. Bei uns gibt es Klasse und keine Masse.“

Bei dem einen oder anderen Journalisten klingeln beim Thema Vermittlungsplattform die Alarmglocken, denn es gibt eine ganze Reihe Plattformen, die Aufträge an Texter vermitteln. Sie verdienen ihr Geld allerdings entweder damit, dass sie Abogebühren von den Autoren verlangen, damit diese die Aufträge überhaupt einsehen können oder indem sie die Aufträge an den billigsten Schreiber versteigern und dafür eine Provision kassieren. Bei Scribershub bezahlen dagegen ausschließlich

#DDJBW IST LIVE



Gruppenbild mit Dame: Noch sind Kolleginnen in der Arbeitsgruppe Datenjournalismus Baden-Württemberg etwas unterrepräsentiert. Doch das soll sich ändern, und zwar schon ab der nächsten AG-Sitzung am 25. Januar

Datenjournalisten haben im Südwesten jetzt eine Anlaufstelle. Denn am Rande des Stuttgarter Medienkongresses hat sich am 21. November 2017 die Arbeitsgruppe Datenjournalismus Baden-Württemberg in den Räumen der Medien- und Filmgesellschaft konstituiert.

Ein gutes Dutzend Journalisten hat den Anfang gemacht. Sie haben #ddjbw aus der Taufe gehoben. Die Arbeitsgruppe will ein realistisches Bild dessen vermitteln, was Datenjournalismus leisten kann.

Denn das ist oftmals völlig unklar. Allzu oft werden Datenjournalisten als urige Statistik-Fetischisten belächelt. Mitunter wird ein Rechercheergebnis völlig übertrieben als „datenjournalistisches Highlight“ hochgeblasen. Immer wieder zeigt sich in den Redaktionen, dass es an einer klaren Datenanalyse mangelt. Die aber ist Grundlage für die meisten Recherchen.

Die schlechte Nachricht aus der Arbeitsgruppe also vorweg: Ohne statistische Kenntnisse und ohne jede Orientierung in der Informationstechnik kommt ein Datenjournalist nicht aus. Aber in der Gruppe #ddjbw will sich auch keiner um vorgebliche Hypes datenjournalistisch-investigativer Höchstleistungen kümmern, da soll daran gearbeitet werden, was Datenjournalismus wirklich leisten kann, welche Werkzeuge wofür eingesetzt werden können.

Es geht um saubere Recherche

Natürlich spielen da auch Tools für die visuelle Aufbereitung von Daten eine Rolle. Aber entscheidend für datenjournalistische Recherchen ist das Datenmodell. Denn das muss der Journalist mit seiner Recherchefrage definieren. Die Zusammenarbeit mit einem Informatiker oder Data Scientist kann dann hilfreich sein.

Gleichwohl dürfen Journalisten die Definition von Datenmodellen nicht den Nerds überlassen. Denn da hat sich in der Praxis allzu oft gezeigt, dass nur solche Datenmodelle zu erfolgreiche Recherchen führen, die Journalisten für ihre Recherchen definiert haben.

Die Koordination der noch kleinen Arbeitsgruppe hat Jan Georg Plavec übernommen, der bei der Stuttgarter Zeitung arbeitet. Ulrich Winchenbach von der Medien- und Filmgesellschaft des Landes Baden-Württemberg unterstützt die Arbeit der Datenjournalisten organisatorisch.

Ohne Statistik geht es nicht

Für den DJV Baden-Württemberg ist Peter Welchering in #ddjbw vertreten, der Datenjournalismus am liebsten über Graphdatenbanken definiert. Solche Rechercheinstrumente sollen später im Jahr 2018 auch Thema in der Arbeitsgruppe

sein. So wird etwa vorgestellt, wie verschwundene Gelder in einem kommunalen Haushalt mit der Graphdatenbank Neo4j aufgedeckt wurden.

Aber auch Visualisierungswerkzeuge und deren Anwendung wollen die Datenjournalisten auf ihren nächsten Treffen diskutieren. Projekte zur Feinstaubmessung sind ein weiteres Thema, ebenso Datenprojekte zu den Hilfsfristen der Rettungsdienste im Lande. Ein Curriculum für die Aus- und Fortbildung von Datenjournalisten steht gleichfalls auf dem Programm.

Und am 25. Januar 2018 geht es mit dem Gastredner Frederik von Castell vom Journalistischen Seminar der Johannes-Gutenberg-Universität weiter. Von Castell stellt die von ihm betreute Studie zum Selbstverständnis von Datenjournalisten vor.

Schon bei der konstituierenden Sitzung am 21. November 2017 hat sich deutlich gezeigt, dass es über Definitionen und Selbstbildnisse noch viel zu diskutieren gibt. Die AG #ddjbw ist auch heterogen genug, um eine intensive Diskussion entstehen zu lassen. Tageszeitungskollegen sind dort ebenso vertreten wie Reporter des SWR oder des DLF, Mitarbeiter aus der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit und natürlich freie Journalisten.

► Peter Welchering

VOLLES PROGRAMM:

Kreisverband Mannheim-Heidelberg bei RON TV



RON TV ist das Regionalprogramm von RTL für die Metropolregion. Der Name steht für Rheinpfalz, Odenwald, Neckar.

Foto: Hartmut Suckow

Die Medienlandschaft in der Metropolregion Rhein-Neckar rund um Mannheim hat seit August 2017 Zuwachs bekommen. Neben dem seit rund 30 Jahren etablierten lokalen TV-Sender Rhein-Neckar-Fernsehen (RNF) liefert der Sender RON TV Nachrichten, Berichte und Reportagen aus den Regionen Rheinpfalz, Odenwald und Neckar auf die TV-Bildschirme und per Stream auch auf den Laptop. Wer steckt hinter dem Sender? Wie entstehen die Berichte? Wie ist die Situation der journalistischen Kollegen? Antworten sollte ein Besuch des Kreisverbandes Mannheim-Heidelberg vor Ort liefern.

Einen ersten Eindruck erhielten die Besucher im Studio während der Live-Sendung und bei der anschließenden Sendungskritik. Weitere Einblicke lieferte ein überraschend offenes Gespräch mit der Geschäftsführung des Senders und den Mitarbeitern bei einem Glas Wein und kleineren Snacks. So erfuhren die Besucher, dass der Sender vom Medienunternehmen Zone 7 betrieben wird, an dessen Spitze Geschäftsführer Thomas Präkelt steht, der auch Chefredakteur des RON TV ist. Vorausgegangen war ein Tauziehen der Landesmedienanstalten von Baden-Württemberg und Rheinland-Pfalz. Es ging darum, wer den Platz von Regional-

fenster des RNF einnimmt. Das war in der Vergangenheit das RNF. Nach einigen zum Teil harten Verhandlungen ging der Platz an das RON TV über, was vor allem die Finanzierung des Senders sichert, die weitgehend von RNF kommt. Weiteres Geld kann von lokaler, beziehungsweise regionaler Werbung kommen. Die kann der Sender in seiner halbsündigen Ausstrahlung zwischen 18 und 18.30 Uhr in einem Umfang von vier bis sechs Minuten einblenden. Doch dies steht, wie Geschäftsführer Präkelt einräumte, noch in den Anfängen.

Dennoch: Beim Besuch im Studio mitten in der Mannheimer Innenstadt wurde deutlich, dass Zone 7 bei der Einrichtung nicht gekeckert hat. Der Sendebetrieb läuft in einem Großraumbüro, in dem die Redakteure gleichzeitig an Bildschirmen ihre Beiträge bearbeiten. Die Moderatoren wechseln während der Sendung ihre Standorte im Studio. „Das dient auch der Offenheit gegenüber unseren Zuschauern“, erklärte Präkelt, „sie sollen gerne sehen, wie wir arbeiten, gerade in Zeiten der zunehmend kritischen Einstellungen gegenüber den Medien, bis hin zu Diffamierungen wie Lügenpresse.“ Unterwegs werden die Reporter mit Kamerakollegen mit professionellen Geräten begleitet.

„Wenn es schnell gehen muss, wie etwa bei einem Unfall, tut es auch die Kamerafunktion bei einem Handy“, so Präkelt. Tatsächlich wurde während des Besuchs ein Beitrag ausgestrahlt, der mit einem Mobiltelefon aufgenommen wurde, mit erstaunlich guter Qualität. Die Berichte kommen aus einem weiten Umkreis zwischen der Pfalz, dem Odenwald und südlichem Hessen. RON TV versteht sich mehr als lokaler denn als regionaler Sender.

Das aber erfordert mehr Personal. Tatsächlich beschäftigt Zone 7 laut Geschäftsführer Präkelt 35 fest angestellte Mitarbeiter und derzeit vier Volontäre. Hinzu kommen rund zehn freie Kameraleute. Die Entlohnung der Kollegen ist an die Regelsätze bei RNF angelehnt. Im Durchschnitt verdient, so die Auskunft, ein Mitarbeiter rund 40.000 Euro im Jahr.

Nach etwa drei Stunden im Studio des Senders erhielten die Besucher durchaus einen positiven Einblick von der Arbeit und der Situation der Kollegen. Zu einer solch informativen Veranstaltung hätte man sich allerdings mehr Teilnehmer aus dem Kreisverband gewünscht.

► Jan Cerny

„WIR WOLLEN EIN EINHEITLICHES EUROPÄISCHES URHEBERRECHT“

Kreisverband Offenburg-Ortenau diskutiert mit Europaabgeordneter Schwab



Austausch über Europa: Mitglieder der DJV-Kreisgruppen Ortenau und Freiburg nach dem Gespräch mit dem Europaabgeordneten Dr. Andreas Schwab (3. von rechts). Foto: Kevin Mägerle (Büro MdEP Schwab)

Offenburg/Straßburg. Der Weg im Straßburger Europaparlament zum Gespräch mit dem Europaabgeordneten Dr. Andreas Schwab (CDU) führte an der „Salle Margret Thatcher“ vorbei – und der Brexit sollte auch das bestimmende Diskussthemata des Abends werden: Sechs Mitglieder der DJV-Kreisgruppe Offenburg-Ortenau und zwei Gäste aus dem Freiburger Verband diskutierten Mitte November mit dem südbadischen Europaabgeordneten, der seit 2004 und damit in der dritten Wahlperiode Mitglied des Europäischen Parlaments ist, aktuelle politische Themen. „Quo vadis, Europa“ war die Einladung zu der schon seit dem Sommer konzipierten Veranstaltung überschrieben, die im Herbst mit dem Konflikt um das Unabhängigkeitsstreben Kataloniens einen neuen aktuellen Bezug erhielt. „Das müssen die Spanier selber lösen“, gab Dr. Andreas Schwab den Tenor des Europaparlaments wieder und verdeutlichte, warum Europa keine Vermittlerrolle zwischen Spanien und der abtrünnigen katalanischen Provinz einnehmen will.

Kontroverser war der Meinungsaustausch zu den laufenden Brexit-Verhandlungen um den Austritt Großbritanniens aus der Europäischen Union. „Es wird nicht rei-

bungslos an uns vorbeigehen“, machte der EU-Parlamentarier aus Rottweil anschaulich deutlich, wie komplex die Verhandlungen mit den Briten sind – vom Streit über die zu leistenden Zahlungen der Briten über die Folgen für den künftigen EU-Haushalt bis zu Pensionszahlungen für die Beamten von der Insel. Die richtige Verhandlungsstrategie über den Weg bis zum Austritt der Briten war in der munteren Diskussion auch unter einigen DJV-Mitgliedern umstritten und reichte vom „harten“ Brexit bis zum kooperativen Verhandlungsstil.

„Unser Interesse muss darauf ausgerichtet sein, dass wir die restliche EU zusammenhalten“, betonte Dr. Andreas Schwab. Der Brexit könne auch Chancen bieten. „Wenn Großbritannien austritt, kann an vielen Stellen ein neuer Elan entstehen“, weil die so manchen EU-Gipfel lähmenden Sonderwege für die Briten künftig entfallen.

Die europäische Flüchtlingspolitik, die politische Situation in Ungarn und Polen, die Energieversorgung für Europa mit Gaslieferungen aus Russland und der Umgang der EU mit Russland und der Türkei waren weitere Themen des zweistündigen Austauschs, während die Reformvorschläge des französischen Präsidenten

Emmanuel Macron nur gestreift wurden. „Wir sehen, dass wir enger zusammenarbeiten sollten, aber es lässt sich derzeit in Europa nicht umsetzen“ beschrieb Dr. Andreas Schwab, warum die EU derzeit eher Trippelschritten vorankommt.

Den Abend mit den DJV-Mitgliedern nutzte der deutsche EU-Abgeordnete, um für eine Reform des Urheberrechts zu werben. „Wir wollen ein einheitliches europäisches Urheberrecht“, verdeutlichte er und verhehlte nicht die erwartbaren Widerstände, die in der Bevölkerung durch die von der Gesetzgebung möglicherweise ausgehenden Einschränkungen beim Konsum von Informationen, Musik und anderen Daten ausgelöst werden könnten. „Wenn wir es nicht gemeinsam hinbekommen, werden wir es gar nicht hinbekommen“.

Gegen Ende der Veranstaltung verriet Dr. Andreas Schwab, dass Besuchergruppen im Europäischen Parlament sich vor allem für die Finanzierung interessierten: Vor allem ältere Teilnehmer stellten oft die Frage nach den Kosten für das imposante Parlamentsgebäude und den Parlamentsbetrieb mit den Sitzungswochen in Straßburg und in Brüssel.

► Ulrich Spitzmüller

„Der Teckbote“ wird künftig bei Bechtle Verlag & Druck in Esslingen gedruckt

Nächste Akquisition der Südwestdeutschen Medienholding (SWMH): Die Tageszeitung „Der Teckbote“ aus Kirchheim unter Teck mit einer Auflage von 14.000 Exemplaren wird ab dem 1. Januar 2018 bei Bechtle Verlag & Druck in Esslingen gedruckt. Bei der Bechtle Verlag & Druck ist die Freude groß. Im Intranet heißt es dazu: „Es gibt Ereignisse, die für Medienhäuser von besonderer Bedeutung sind und sehr positiv in die Zukunft wirken.“ Der vom Kirchheimer Verleger Ulrich Gottlieb ausgeschriebene Druckauftrag des Teck-Boten wechselt damit unter das Dach der Medienholding Süd GmbH, die zur SWMH gehört. Gottlieb selbst ist (neben der SWMH) Mitgesellschafter der Bechtle Verlag & Druck, die auch die Tageszeitungen „Esslinger Zeitung“ (Auflage ca. 30.000 Exemplare), „Cannstatter Zeitung“ (ca. 4.000) und „Untertürkheimer Zeitung“ (ca. 3.000) druckt. Die Fremdvergabe des Druckauftrages hat in Kirchheim zu einem Personalabbau geführt.

ARD will sparen: Angebot der nächtlichen Hörfunkwellen wird ab 2018 vereinheitlicht

In den Nachtprogrammen des ARD-Hörfunks, intern 'Nachtversorgung' genannt, sind 2018 weitreichende Änderungen geplant. Im Zuge der ARD-Strukturreform ist vorgesehen, dass im nächsten Jahr nur noch jeweils ein Sender die Musikprogramme gestaltet – aufgeteilt nach Genres. Die anderen Sender können diese Programme dann kostenlos übernehmen und ihre eigenen regionalen Nachrichten einbetten.

Betroffen von den Änderungen wären zunächst WDR 2 und WDR 4, die künftig die ARD-Popnacht des Südwestrundfunks und die ARD-Oldienacht des Norddeutschen Rundfunks (bisher NDR 1-Nacht) übernehmen sollen. Der Rundfunkrat des Westdeutschen Rundfunks hat über das neue Konzept Ende Oktober bereits beraten. Mehr zu dem Thema in der aktuellen 'new business'-Printausgabe 45/2017.

StZ und StN veröffentlichen Feinstaubradar in Echtzeit

Stuttgarter Zeitung und Stuttgarter Nachrichten veröffentlichen seit Anfang November tägliche das „Feinstaubradar“ und gibt die Ergebnisse automatisiert in Form von lokalen Luftberichten sowie einer Livekarte aus. Rund 300 Feinstaubsensoren der Open-Data-Initiative OK Lab Stuttgart sowie ein meteorologisches Modell von Kachelmannwetter schaffen die Datengrundlage für das Feinstaubradar. Die Messergebnisse werden permanent aufgezeichnet, bereinigt und zusammengefasst. Ausgespielt werden sie über eine selbst entwickelte Livekarte sowie lokale Luftberichte für die Stuttgarter Stadtbezirke, die Kreisstädte und Landkreise in der Region sowie die Städte Tübingen, Reutlingen und Heilbronn. Für diese Texte arbeitet die Redaktion mit dem Stuttgarter Dienstleister AX Semantics zusammen, der sich auf die automatisierte Textgenerierung spezialisiert hat. Die Texte werden entsprechend gekennzeichnet.

PRESSE-VERSORGUNG: STABILE ÜBERSCHUSSBETEILIGUNG

Die Vertreterversammlung der Versicherten des Versorgungswerks der Presse hat über die Überschussbeteiligung 2018 entschieden. In der Produktvariante „Perspektive“ gibt es wieder eine Gesamtverzinsung von 4,0 Prozent. Sie setzt sich aus

einer laufenden Verzinsung von 3,1 Prozent und einer Schlusszahlung von 0,9 Prozent zusammen.

Bei den klassischen Produkten bietet die Presse-Versorgung eine Gesamtverzinsung

von 3,7 Prozent. Der Geschäftsführer des Presse-Versorgungswerks, Manfred Hoffmann, betont, dass es bei vergleichbarer Sicherheit kein anderes Vorsorgeprodukt gibt, das bessere Renditen bietet.

► red

SWMH SCHLUCKT BÖBLINGER BOTE

Vor 192 Jahren wurde der Vorläufer des Böblinger Bote gegründet, die Tageszeitung gehörte seit sechs Generationen der Familie Schlecht. Nun endete die Ära. Wie die SWMH in einer Pressemitteilung am 6. Dezember verkündete, übernimmt die Stuttgarter Zeitung nun 100 Prozent an der Kreiszeitung Böblinger Bote (KRZ). Seit Jahren ist die Stuttgarter Zeitung Mitgesellschafterin des Böblinger Bote, seit 2001 liefern die Stuttgarter Nachrichten

den überregionalen Mantelteil. Durch die Übernahme sollen „Synergie-Potenziale unter Berücksichtigung der Eigenständigkeit der KRZ“ ausgebaut werden, heißt es in der Mitteilung. Geschäftsführer Paul-Matthias Schlecht hatte zum 1. Juli die Position an seinen Sohn Jan-Philipp, der seit Mai 2015 die Online-Redaktion leitete, übergeben, blieb aber Herausgeber der Zeitung. Jan Philipp Schlecht wird nun neuer Redaktionsleiter, die Geschäftsfüh-

rung in Böblingen übernimmt Bodo Kurz, der interimweise den Nordbayerischen Kurier in Bayreuth geleitet hat. Mit der Übernahme „erweitern wir unser Portfolio im Unternehmensbereich Regionalzeitungen“, wird SWMH-Geschäftsführer Richard Rebmann in der Pressemitteilung zitiert. Erst kürzlich hatte die SWMH die Esslinger Zeitung und den Nordbayerischen Kurier erworben.

► red

FÜRS FERNSEHEN IN DIE FERNE

Die Dokumentarfilmemacherin Elke Werry, engagiertes Mitglied des DJV-Kreisverbandes Mannheim/Heidelberg, hat über ihre 30-jährige Berufserfahrung und ihren Blickwinkel auf die Welt ein Buch geschrieben, das inspirierende Einblicke in den Entstehungsprozess von Dokumentarfilmen gibt.

Zwölf Geschichten spielen an staubigen Pisten in der Mongolei, bei den Konso in Äthiopien, im Hinterland von Ghana, im arktischen Eis, im unbekanntem Libyen, Turkmenistan, China und sogar in Nordkorea. Es geht um das, was eigentlich alle wissen wollen, was aber niemand erfährt, der "fertige Dokumentarfilme" sieht. Die Autorin erzählt aus subjektiver Perspek-

tive vom Beat der alten Dokumentarfilmzeit auf Filmmaterial und ihren Drehreisen. Sie beschreibt, wie man sich an Drehorte annähert, wie die Alltagsrealität am Set aussieht, welche unerwarteten Überraschungen auftreten können oder welche Probleme auf Kamerafrauen in arabischen Ländern zukommen. Vor allem aber erzählt sie von intensiven Begegnungen mit den Protagonisten der Filme.

Ein lesenswertes Buch, das Fernweh weckt, im Breitbildformat 16:9 hinter die Kulissen von Fernsehproduktionen blicken lässt und dazu anregt, sich über Dokumentarfilme Gedanken zu machen.



Buchinfo: Elke Werry
16 : 9 – Fürs Fernsehen in die Ferne - Reportagen vom Filmemachen
 Mühlbeyer Filmbuchverlag,
 Frankenthal 2017
 237 Seiten, farbige Abbildungen

HEIMAT AUF SUPER 8

Ein Film von Oliver Langewitz

Die ausgezeichnete Dokumentation des Filmboards Karlsruhe startet mit Ausschnitten aus alten Super8-Filmen: Vertraut körnige Bilder zeigen private Impressionen von Einschulungen, Reisen, Grillfesten, Polterabenden, Wander-



*Ausschnitt aus altem Super8-Film:
 Der letzte Bauer in Neureut mit
 Viehwagen*

Ausflügen, inspirieren zu Erinnerungen, so etwa an eine erste Begegnung, ein Klaps auf den Hintern am 9. Juni 1951, die fünf Jahre später zur Hochzeit führte.

Schwarzwald, Vogesen, Pfälzer Wald – die Ausflugsziele der Region spielen ebenso eine Rolle wie erste Versuche von Amateurfilmern, Kurzfilme zu drehen. Fans werden an die Triumphe des KSC im (damals Deutschlands modernsten) Stadion erinnert – und lächeln dabei wehmütig, spielt der Verein doch jetzt in der dritten Liga und das Stadion und sein geplanter Neubau führen zu heftigen Debatten.

Von den 1960er bis in die frühen 80er Jahren hatten Super8-Filme in privaten Haushalten Hochkonjunktur. Wer etwas auf sich hielt, dokumentierte sein Leben nicht nur mittels Fotografie, sondern nutzte die Schmalfilm-Technologie, um besondere

Lebensereignisse im Bewegtbild zu archivieren. Das war im Vergleich der Möglichkeiten heute sehr aufwändig, man konnte ja nicht „mal eben das Smartphone zücken“, und so belegen die Ausschnitte eindrücklich, welche Momente den Menschen in diesen Jahren so wichtig

waren, dass sie dafür ihre Ausrüstung mitnahmen und auch das Material investierten. Ergänzt werden diese Aufnahmen durch Interviews der beteiligten Hobbyfilmer. So lernen Zuschauer Karlsruhe aus der sehr persönlichen Sicht derer kennen, die Karlsruhe schon damals gefilmt haben.

Ein spannender Brückenschlag von damals zu heute. „Wir haben über Pressemitteilungen sowie unsere Online-Kanäle Schmalfilmmaterial für „Geschichten aus der Heimat“ aus Karlsruhe gesucht. Die Resonanz war überwältigend mit fast 50 Stunden gesammeltem Material.“ berichtet Dr. Oliver Langewitz, Regisseur des Films. „Mit den Zeitzeugeninterviews schaffen wir eine authentische Erzählstruktur, die

die zumeist privaten Aufnahmen erläutern und historisch einordnen lassen“, so Langewitz weiter.

Langewitz ist auch Chef des Karlsruher Filmboards, er erläutert: „Das Filmboard Karlsruhe ist ein professionelles Filmemacher-Netzwerk. Es betreut Filmproduktionen in den Bereichen Location Scouting und Production Service und ist selbst als Veranstalter tätig. So richtet das Filmboard die Independent Days – (Internationale Filmfestspiele Karlsruhe) sowie viele weitere Filmevents aus und realisiert eigene Filmprojekte mit kulturellem Anspruch.“ Aktuell stehen sie wieder mitten in den Planungsarbeiten der Independent Days, zudem dreht das Filmboard derzeit die Pilotfolge der Mystery-Serie "Der Zirkel".



Grillparty, auf Super 8 dokumentiert

„Geschichten aus der Heimat“ wurde vom Kulturbüro der Stadt Karlsruhe gefördert. Der Film ist in Karlsruhe an verschiedenen Stellen auf DVD erhältlich, aber natürlich gibt es die

DVD auch online über Amazon.de und direkt über die Filmwebsite www.geschichten-aus-der-heimat.de. Preis 19,95 Euro inkl. MwSt. und Versand (innerhalb Deutschlands) **► Susann Mathis**

JANUAR

24.01.2018

Crossmedialer Journalismus Print - Ton - Bild.
Crossmedia planen und managen

27.01.2018

Start in die Selbstständigkeit

Freiberufler im Journalismus.

Tipps und Trends zur erfolgreichen Existenzgründung

31.01.2018 **Aktionsseminar**

Mobile Reporting.

Mit dem Smartphone in Minuten zum Online-Video

FEBRUAR

06.-07.02.2018

Moderation von Veranstaltungen

Überzeugen vor Publikum mit Informationen und Auftreten

27.02.2018

Mein Blog – Workshop für Blogger

Unabhängig, authentisch und unschlagbar schnell

MÄRZ

06.03.2018

Mehr als nur googeln

Journalistische Internet-Recherche umfassend

12.-16.03.2018

55. Zeitschriftenseminar für Volontäre und Seiten-einsteiger (Teil 1) Grundlagenseminar in vier Wochen

20.-21.03.2018

Pressemitteilungen auf den Punkt gebracht

Die Schreibwerkstatt

APRIL

09.-13.04.2018

55. Zeitschriftenseminar für Volontäre und Seiten-einsteiger (Teil 2) Grundlagenseminar in vier Wochen

17.-18.04.2018

Social Media – Blogs, Twitter, Snapchat, Facebook & Co.

23.-24.04.2018

Rhetorische Kommunikation. Argumente, Gespräche, Reden und Interviews vorbereiten und üben

25.04.2018

Aktionsseminar: Crossmediales Storytelling

Spannende Geschichten crossmedial erzählen und mit wenig Technik verbreiten

MAI

14.-18.05.2018

55. Zeitschriftenseminar für Volontäre und Seiten-einsteiger (Teil 3) Grundlagenseminar in vier Wochen

JUNI

11.-15.06.2018

55. Zeitschriftenseminar für Volontäre und Seiten-einsteiger (Teil 4) Grundlagenseminar in vier Wochen

19.-20.06.2018

Pressearbeit in den Kommunen

Medienstrukturen und Social Media (Blogs, Facebook, Twitter) im Einsatz von Verwaltung und Rat (Workshop)

23.06.2018 **Aktionsseminar:**

Einmal recherchieren – x-mal veröffentlichen

Strategien zur Akquise, Mehrfachverwertung, Expose

30.06.2018 **Aktionsseminar:**

Jetzt wird gezwitschert – Twitter für Journalisten

Ein spannendes Recherchemittel

Crossmedialer Journalismus Print - Ton - Bild **Crossmedia planen und managen**

Zeitung ist mehr als Papier, Radio ist nicht nur on air und Fernsehen ist ohne Zusatzangebote im Internet gar nicht mehr denkbar. Zeitschriften, Zeitungen, Radio und Fernsehen entwickeln sich derzeit rasant zur mehrkanalig kommunizierenden Marke. Es geht in diesem Workshop um Medienangebote im Netz zwischen Hype und Haltbarkeit. Twittern, Podcasten, Bloggen – Wikis, Slideshows, News-services. Zielgruppe sind Journalisten aller Medien sowie Presse- und Öffentlichkeitsarbeiter.

Termin/Ort: 24. Januar 2018 in Stuttgart

Seminargebühr: 190 Euro für DJV- Mitglieder, 210 Euro für Nichtmitglieder

Start in die Selbstständigkeit **Freiberufler im Journalismus**

Themen, Tipps und Trends zur erfolgreichen Selbstständigkeit. Die Themen sind u. a. Konzept zur Existenzgründung, Finanzen - Einkommen, Steuern, Versicherungen, Vermarktung – Profil, Marketing, Geschäftsideen.

Termin/Ort: 27. Januar 2018 und 20. Oktober 2018 (Wiederholung) in Stuttgart

Seminargebühr: 190 Euro für DJV- Mitglieder, 210 Euro für Nichtmitglieder

Aktionsseminar Mobile Reporting

Mit dem Smartphone in Minuten zum Online-Video: Jedes Smartphone ist eine Kamera und die ist immer dabei und kann Videos in HD-Qualität aufnehmen. Drehen, schneiden und ins Netz laden mit einem Gerät: Wie das

geht, erfahren Sie in dem Workshop: Mit einfachen Handyvideos in wenigen Schritten professionell wirkende Videobeiträge.

Termin/Ort: 31. Januar 2018 und 13. Juli 2018 (Wiederholung) in Stuttgart

Seminargebühr: 90 Euro für DJV-Mitglieder, 120 Euro für Nichtmitglieder

Moderation von Veranstaltungen

Überzeugen vor Publikum mit Informationen und Auftreten Eine Moderation vor Publikum hat ihre eigenen Spielregeln und kann ganz schön aufregend sein! Kleinigkeiten haben oft eine große Wirkung. Seminarziel: Durch effektive Übungen und professionelle Rückmeldungen locker und souverän vor Publikum präsentieren.

Termin/Ort: 06. und 07. Februar 2018 in Stuttgart

Seminargebühr: 380 Euro für DJV- Mitglieder, 420 Euro für Nichtmitglieder

Mein Blog

Unabhängig, authentisch und unschlagbar schnell. Das Schreiben in ein Blog als Internetpublikation ist weltweit auf dem Vormarsch. Wie eröffne ich ein Blog? Wie schreibe ich suchmaschinenoptimiert und bekomme meine Besucher? Wie kann ich damit Geld verdienen? Ziel des Seminars ist es, dass die Teilnehmer schnell, unkompliziert und effektiv ihr eigenes Blog betreiben.

Termin/Ort: 27. Februar 2018 und am 12. Juli 2018 (Wiederholung) in Stuttgart

Seminargebühr: 190 Euro für DJV- Mitglieder, 210 Euro für Nichtmitglieder

Mehr als nur googeln

Journalistische Internet-Recherche umfassend

Die wirklich heißen Geschichten kommen seit einiger Zeit via Twitter, Mail oder per Blog in die Redaktionsstuben. Doch bei der erforderlichen Recherche der News im Internet müssen viele Journalisten noch passen. Dabei sind die erforderlichen Werkzeuge und Programme sowie das erforderliche Know-How gar nicht so schwer zu beschaffen.

Termin/Ort: 06. März 2018 in Stuttgart

Seminargebühr: 190 Euro für DJV- Mitglieder, 210 Euro für Nichtmitglieder

55. Zeitschriftenseminar für Volontäre u. Seiteneinsteiger

56. Zeitschriftenseminar für Volontäre u. Seiteneinsteiger

Die Grundlagenseminare in vier Wochen sind Gemeinschaftsveranstaltungen mit dem Südwestdeutschen Zeitschriftenverleger-Verband e.V. Die Grundlagenseminare richten sich an Volontäre im ersten Berufsjahr sowie an Seiteneinsteiger in Zeitschriftenverlagen. Journalistische Darstellungsformen wie Nachricht, Bericht, Interview, Reportage, Kommentar usw. vermitteln Referenten aus der Praxis. Die Kursdauer beträgt vier Wochen. Um insbesondere Teilnehmern aus kleineren Redaktionen eine Freistellung zu erleichtern, ist das Seminar in vier Programmblöcke von jeweils einer Woche Dauer gegliedert, die sich über einen Zeitraum von vier Monaten erstrecken.

55. Zeitschriftenseminar in Stuttgart:

1. Woche: 12. bis 16. März 2018

2. Woche: 09. bis 13. April 2018

3. Woche: 14. bis 18. Mai 2018

4. Woche: 11. bis 15. Juni 2018

56. Zeitschriftenseminar in Stuttgart:

1. Woche: 17. bis 21. September 2018

2. Woche: 15. bis 19. Oktober 2018

3. Woche: 12. bis 16. November 2018

4. Woche: 03. bis 07. Dezember 2018

Seminargebühr:

2.200 Euro für Mitglieder des DJV oder SZV und 2.500 Euro für Nichtmitglieder

Pressemitteilungen auf den Punkt gebracht

- Die Schreibwerkstatt

Damit Pressemitteilungen in den Redaktionen nicht automatisch in der Ablage Papierkorb landen, sollten bestimmte handwerkliche Regeln beim Aufbau und der Aufmachung beachtet werden. Die Seminarteilnehmer erhalten sprachliche und stilistische Tipps für das Schreiben von Pressemitteilungen, die in zahlreichen praktischen Übungen eingesetzt werden können.

Termin/Ort: 20. und 21. März 2018 in Stuttgart

Seminargebühr: 380 Euro für DJV- Mitglieder, 420 Euro für Nichtmitglieder

Social Media

Blogs, Twitter, Facebook, Snapchat & Co.

Die Marketingstrategen von Unternehmen, öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten und Verlagshäusern haben die steigende Bedeutung von sozialen Netzwerken erkannt und twittern, podcasten oder bloggen regelmäßig und nach Plan. Und wenn es dem Kommunikationserfolg dient, „gruscheln“ sie sogar, vertiefen also auf den Plattformen der sozialen Netzwerke die Beziehung zu (potentiellen) Kunden oder Nutzern. Dabei gelten recht unterschiedliche Regeln. Es haben sich neue Formate und Stilformen entwickelt.

Termine/Ort: 17. und 18. April 2018 sowie Wiederholungen am 03. und 04. Juli 2018 und 07. und 08. November 2018 in Stuttgart

Seminargebühr: 380 Euro für DJV- Mitglieder, 420 Euro für Nichtmitglieder

Rhetorik

Gespräche, Argumente und Interviews vorbereiten und trainieren. Jeder von uns führt täglich Gespräche und Interviews. Obwohl Gesprächsfähigkeit als Schlüsselqualifikation zu den immer stärker geforderten sozialen Kompetenzen gehört, sind wir durch unsere Schul- oder Berufsbildung nur unzureichend vorbereitet. Das Seminar bietet eine Einführung in die rhetorische Kommunikation an. Durch Schulung der Wahrnehmung soll eigenes und fremdes Gesprächsverhalten erfahren und überdacht werden. Mit praktischen Übungen werden Gesprächsverläufe und Strategien erprobt und dadurch mehr Sprechsicherheit erlangt. Ursachen und Umgang mit Konfliktsituationen zu erkennen, die Fähigkeit, in der Gruppe eigene Standpunkte zu klären und zu vertreten, sind die weiteren Ziele des Trainings.

Termin/Ort: 23. und 24. April 2018 sowie 11. und 12. September 2018 (Wiederholung) in Stuttgart

Seminargebühr: 380 Euro für DJV- Mitglieder, 420 Euro für Nichtmitglieder

Aktionsseminar Crossmediales Storytelling

Nur ein Medium - ist doch langweilig. Spannende Geschichten lassen sich auch crossmedial mit verschiedenen Medien und auf unterschiedlichen Plattformen erzählen. Dass Internet bietet uns dazu beinahe unbegrenzten Platz und viele Möglichkeiten. Viele Inhalte lassen sich dabei ohne viel Technik sogar mit dem Smartphone produzieren. Im Seminar schauen wir uns viele verschiedene Beispiele und Tools für crossmediales Storytelling an und realisieren ein eigenes Projekt.

Termin/Ort: 25. April 2018 in Stuttgart

Seminargebühr: 90 Euro für DJV-Mitglieder, 120 Euro für Nichtmitglieder



Farben.Pracht.



Produkt.Vielfalt.



Glanz.Leistungen.

**henkel
druckt.**

Henkel ist **Ihre** Druckerei in Stuttgarts Norden.
Mit innovativen Technologien rund um den Bogenoffset.
Und persönlichem Service drumherum.

Henkel GmbH
Druckerei
Tel. 07 11.9 87 67 00

www.henkeldruck.de

JA JOURNALISTEN-AKADEMIE **Seminare 1. Halbjahr 2018**

Marktplatz der Informationen Pressearbeit in den Kommunen

Verwaltungsbeamte und -angestellte von Kommunen, die die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit oftmals nebenher bewältigen, erhalten Informationen und praktische Tipps

- zum Schreiben von Pressemitteilungen
- zur Organisation von Pressekonferenzen
- zum „Nachrichtenwert“ von Ereignissen
- zum Umgang mit Journalisten
- zur Kommunikation 2.0 in den sozialen Netzwerken Blogs, Twitter – Facebook & Co.

Termin/Ort: 19. und 20. Juni 2018 in Stuttgart
Seminargebühr: 380 Euro für DJV- Mitglieder, 420 Euro für Nichtmitglieder

Aktionsseminar

Einmal recherchieren – x-mal veröffentlichen

Akquise, Mehrfachverwertung und Exposé: Der praktische Workshop führt hin, ein Thema mehr als einmal zu verkaufen, mit Strategien einer konsequenten Akquise und Mehrfachverwertung, von der Themenfindung und Recherche über den Erstkontakt mit Redaktionen bis zum fertigen Exposé. Im Rahmen des Workshops bekommen die Teilnehmer genügend Zeit, sich ganz praktisch dem Rechercheablauf zu einem selbst gewählten Thema zu widmen und dazu auch gleich ein Exposé verfassen.

Termin/Ort: 23. Juni 2018 in Stuttgart
Teilnehmergebühr: 90 Euro für DJV-Mitglieder, 120 Euro für Nichtmitglieder

Aktionsseminar

Jetzt wird gezwitschert – Twitter für Journalisten

Ein spannendes Recherchemittel
Twitter erfreut sich international großer Beliebtheit, gerade unter Journalisten. In Deutschland ist dieser Trend noch nicht angekommen. Dabei bietet der Kurznachrichtendienst gerade für Journalisten viele

spannende Möglichkeiten als Recherchemittel oder zum Selbstmarketing. Und twittern macht auch noch Spaß! Im Seminar werden die Grundlagen von Twitter vermittelt und es wird sofort losgezwitschert. Die Teilnehmer sollten daher einen Laptop, ein Tablet oder wenigstens ein Smartphone dabei haben (Präferenz Laptop).

Termin/Ort: 30. Juni 2018 in Stuttgart
Seminargebühr: 90 Euro für DJV- Mitglieder, 120 Euro für Nichtmitglieder



Journalisten-Akademie e.V.

Bildungsverein des Deutschen Journalisten-
Verbandes Baden-Württemberg e.V.

Herdweg 63 · 70174 Stuttgart

Leitung: Heidrun-Ute Geibel, Dipl. Journ.

Tel. 0711-222 49 54-60 · Fax 0711-222 49 54-44

E-Mail: akademie@djv-bw.de · www.djv-bw.de

Alle Seminare und Inhalte auch unter:

www.djv-bw.de

**EIN HEISSER TIPP ZUM MITSCHREIBEN:
DIE PRIVATE GRUPPENVERSICHERUNG
FÜR JOURNALISTEN IST ATTRAKTIV.**

Krankentagegeldversicherung
ab **53,62 Euro**
mtl. Beitrag für eine(n) 35-jährige(n)
Journalisten/-in nach Tarif KTN2
für 2.100 Euro Krankentagegeld mtl.
ab dem 29. Tag

Ich vertrau der DKV
Der Gesundheitsversicherer der **ERGO**

Gestalten Sie als Journalist Ihre Gesundheitsvorsorge und die Ihrer Familie jetzt noch effektiver. Die DKV bietet Ihnen Krankenversicherungsschutz mit einem Höchstmaß an Sicherheit und Leistung. Nutzen Sie die günstigen Konditionen dieses Gruppenversicherungsvertrages mit dem DJV Baden-Württemberg:

ATTRAKTIVE BEITRÄGE, ANNAHMEGARANTIE FÜR VERSICHERUNGSFÄHIGE PERSONEN, SOFORTIGER VERSICHERUNGSSCHUTZ OHNE WARTZEITEN BEI TARIFEN MIT GESUNDHEITSFRAGEN.

Ja, ich interessiere mich für die DKV Gruppenversicherung für Journalisten. Bitte nehmen Sie Kontakt mit mir auf.

Ich willige ein, dass meine personenbezogenen Daten aus dieser Anfrage an einen für die DKV tätigen Vermittler zur Kontaktaufnahme übermittelt und zum Zwecke der Kontaktaufnahme von der DKV und dem für die DKV tätigen Vermittler erhoben, verarbeitet und genutzt werden.

Einfach ausschneiden und faxen: **02 21 / 5 78 21 15**

Oder per Post an: DKV AG, VUAC K, 50594 Köln. Telefon: 02 21 / 5 78 45 85
Internet: www.dkv.com/journalisten, E-Mail: journalist@dkv.com

Name, Vorname

Straße, Hausnummer

PLZ, Ort

Geburtsdatum

Telefon privat/beruflich

E-Mail

Unterschrift

Angestellt

Selbstständig

Blickpunkt0216.DJV

DKV
Deutsche Krankenversicherung



Wir gratulieren

In den 90ern

Heinz Horst Raue 29.01. (94 Jahre)
Dr. Claus Baukhage 25.02. (93 Jahre)
Günter Schmalacker 17.03. (91 Jahre)
Brigitte Wenger 23.03. (94 Jahre)

90 Jahre

Dr. Egon Treppmann 27.01.
Dr. Eberhard Grashoff 11.02.
Manfred Trebess 12.02..01.

In den 80ern

Gebhard Leo Heiler 04.01. (84 Jahre)
Günter Schmitt 05.01. (83 Jahre)
Dieter Otto Blum 06.01. (82 Jahre)
Dieter Martin Funk 09.01. (87 Jahre)
Erwin Hafner 16.01. (86 Jahre)
Dieter Schnabel 18.01. (83 Jahre)
Dr. Ansgar Fürst 10.02. (88 Jahre)
Hans-Adolf Trauthig 15.02. (85 Jahre)
Ruth Gleissner-Bartholdi 22.02. (81 Jahre)
Lydia Jantzen-Philipp 02.03. (83 Jahre)
Gerhard Bräuchle 07.03. (83 Jahre)
Hella Wolff-Seybold 12.03. (81 Jahre)
Ralf Reiner Wachholz 20.03. (84 Jahre)
Wolfgang Ignée 26.03. (86 Jahre)

80 Jahre

Eckhard Lade 18.01.
Hans Norbert Janowski 28.01.
Gerd Mayr 28.01.
Ersin Ugursal 05.02.

75 Jahre

Reinhard Leßner 12.01.
Christel Eckhardt 26.01.
Wolfgang-Dieter Schenk
Gerhard Kiefer 12.02.
Anton Goehr 19.03.

70 Jahre

Felix Röttger 15.01.
Willy Storck 22.01.
Dr. Helmut Kersch 01.02.
Hans-Peter Leitenberger 05.02.
Dr. Hans-Peter Heckner 25.02.
Rudolf Landauer 28.02.
Dr. Frank Pabst 12.03.
Wiebke Ecklé 19.03.
Peter Christ 22.03.

65 Jahre

Frank Hügler 09.01.
Friedrich Lutz 13.01.
Dr. Gerd Böhmer 18.01.
Ursula Barthol-Wegener 26.01.
Volker M. Fleck 28.01.
Andrea Cuberli 05.02.
Harald K. Kunkel 21.02.
Kamran Ehsani 13.03.
Dr. Barbara Stumpp 18.03.

60 Jahre

Bernd Woytal 03.01.
Wolfram Markus 04.01.
Brigitte Matt-Brassel 05.01.
Anselm Bußhoff 07.01.
Jürgen Janik 09.01.
Karin Hascher 11.01.
Michael Moos 14.01.
Nicola Haenchen 17.01.
Wolfgang-Amadeus Müller 19.01.
Michael Gleichauf 23.01.
Rolf Fritz 25.01.
Gerhard Reischmann 28.01.
Michael Fißler 29.01.
Werner Klein-Wiele 29.01.
Felicitas Schück 30.01.
Bernd Visel 05.02.
Rolf Spinner 07.02.
Michael Soltys 14.02.
Ralf Gunkel 05.03.
Nikolaus Wagner 08.03.
Angela Grether 13.03.
Monika Höna 14.03.
Bernhard Veith 15.03.
Michael Mayer 17.03.
Thomas Julian Stefko 18.03.
Hermann Schenk 19.03.
Soheyla Windisch 21.03.
Petra Kistler 31.03.



Wir trauern um

Peter Bomans, 52 Jahre
Peter E. Neumann, 75 Jahre

IMPRESSUM

HERAUSGEBER:

Deutscher Journalisten-Verband,
Landesverband Baden-Württemberg e.V. (DJV),
Gewerkschaft der Journalistinnen
und Journalisten (Landesvorstand)
V.i.S.d.P.: Dagmar Lange

REDAKTION:

Dagmar Lange,
Dr. Susann Mathis, Rudi Doster

AUTOREN:

Jan Cerny, Geraldine Friedrich, Karl Geibel,
Manfred Herbertz, Dagmar Lange, Susann Mathis,
Peter Meister, Julia Schweizer, Ulrich Spitzmüller,
Daniel Völpel, Peter Welchering, Annika Wind

TITELFOTO:

Volker Baumgartner

GRAFIK / HERSTELLUNG:

Rudi Doster · rdesign56 Stuttgart

NÄCHSTE AUSGABE: 1/2018

Redaktionsschluss: 8. März 2018

DJV-Landesgeschäftsstelle:

Hausanschrift:

Herdweg 63, 70174 Stuttgart

Postanschrift:

Postfach 15 01 24, 70075 Stuttgart

Telefon: 0711-222 49 54-0

Fax: 0711-222 49 54-44

Internet: www.djv-bw.de

e-Mail: info@djv-bw.de

Änderung der Zustelladresse bitte

direkt an die Geschäftsstelle

des DJV-Landesverbandes

Baden-Württemberg.

Der Bezugspreis ist im

Mitgliedsbeitrag enthalten.

Der DJV-Blickpunkt erscheint vierteljährlich.

Einzelpreis: € 3,-

Abo-Preis jährlich: € 10,-

Auflage: 4.500

ANZEIGENVERWALTUNG:

Rudi Doster

rdesign56

Tel. 0711-51875648

rdesign56@gmx.de



Living Wine®

Weingenuss in einer neuen Dimension!

Das Weinglas aus 100% Silicium.
www.living-wine.net

Living Wine®